Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 16. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 20. April 1934. 15. Jahrgang

Einigkeit.

Von Verbandsdirektor Dr. Swart.

„Friede ernährt, Unfriede zerstört" heißt es im Sprichwort und mit unserem Deutschland-Lied haben wir seit unseren Kinderzeiten gelernt „Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand". Was aber geschieht in unserer Provinz seit einem Jahre? Das, was Versammlungen des Reineke-Ansiedler-Verbandes oder der Bielitzer Jungdeutschen uns bringen, ist das wirklich die Einigkeit? Die Herren sind freilich sehr beleidigt, wenn man ihnen vorwirft, daß sie Zwietracht säen und daß wir nur Uneinigkeit und Zersplitterung unserer deutschen Organisationen davon ernten können. Wann hätte auch je ein Agitator zugegeben, daß er die Uneinigkeit förderte! Nein, er ist natürlich der wahre und richtige Bringer der Einigkeit und so steht es auch in seinem Programm. Die Aelteren wissen, daß Worte und Programme billig sind, und wir erinnern uns noch, daß die alten deutschen parlamentarischen Parteien wundervolle Programme gehabt haben, die alles versprachen, was der Mensch sich nur wünschen konnte, vor allem aber die Einigkeit des ganzen Volkes, wenn man ihnen nur folgen wollte. Und was haben sie schließlich erreicht? Daß ganz Deutschland sich heute von einem Druck erleichtert fühlt, nachdem man das ganze Parteiwesen zum alten Eisen geworfen hat.

Die Agitation des Ansiedlerverbandes hat bisher in der Hauptsache damit gearbeitet, einen Gegensatz zwischen groß und klein in unserer Landwirtschaft hervorzurufen. Wem sollte es nützen, wenn es dazu käme? Großbesitz und Kleinbesitz sind aufeinander angewiesen. Ohne einen festen Zusammenhalt beider sind weder die Einrichtungen der Welage noch des Genossenschaftswesens möglich.

Von den Bielitzer Jungdeutschen mit ihrem „Aufbruch" haben wir bis jetzt in unserem Gebiet nicht viel anderes gehört und gelesen als die Wiederholung der kenntnislosen und böswilligen Angriffe gegen Welage und Genossenschaftswesen und die Aufwühlung des kleineren Besitzes gegen den größeren, wie wir das aus den Reineke-Versammlungen kennen und wie es der „Volksbote" in Lodz bisher mit Vergnügen gebracht hat. Es ist eine Selbsttäuschung, wenn behauptet wird, der Anschluß an die Bielitzer Partei sei nötig, um zu beweisen, daß wir das innere Erleben des deutschen Volksteilen. Die Deutschen unseres Gebietes haben mit innerer Selbstverständlichkeit die Grundsätze und das Gedankengut des deutschen Volkes übernommen; dazu bedurfte es auch nicht der großen Worte.

Müssen wir uns von den Bielitzer Herren über die Aenderungen in unserem Gebiet belehren lassen? Die Vertreter des Posener Gebiets sind gleich nach dem Kriege zusammengetreten und haben im Frühjahr 1919 das alte Parteiwesen begraben. Sie haben dabei den Westpreußen die Hand gereicht. Es ist bekannt, daß Herr v. Witzleben von den Vertretern beider Provinzen zum Führer berufen ist. Seine Sache ist es, die Formen zu bestimmen, unter denen die Deutschen unseres Gebietes mit denen der anderen unseres Landes einheitlich zusammenwirken, wie es bisher schon in der Landesvertretung unter ihrem Vorsitzenden der Fall war.

Wir haben uns mit Politik bisher nicht befaßt, und wollen es auch künftig nicht tun. Wir lehnen den Anspruch der Bielitzer Politiker ab, in unsere Angelegenheiten hereinzureden und über die Führung in unseren Berufsvereinen oder Genossenschaften zu bestimmen. Jeder Vernünftige wird einsehen, daß das hierzulande nicht geht. Wir beschränken uns auf diese Bemerkungen, mußten sie aber machen, weil wir die Angriffe der Bielitzer nicht länger schweigend ertragen wollen. Posen und Pommerellen sind nicht dazu da, damit solche Leute ihr Partei-Süppchen kochen, und unsere Deutschen hier sind entschlossen, ihre Angelegenheiten nicht unbekannten Herren in Bielitz zu überliefern, die von unseren Verhältnissen keine Ahnung haben und von deren Leistungen in der Vergangenheit nichts zu berichten ist als eben nur Partei-Krakehl. Wenn in der Welage oder im Genossenschaftswesen etwas zu ändern oder zu bessern ist, so werden die Vertreter unserer Mitglieder, die gesetzlich allein dafür zuständig sind, selbst dafür sorgen. Es mögen ja einige Konjunktur-Ritter sich heute als „Anwälte der Jugend" gebärden und mit begierigen Augen schon die „Sessel der Führer" in unserem Gebiet sehen, auf denen sie künftig Platz nehmen werden. Indessen diese „Sessel" sind meistens Stühle, auf denen bisher nur Arbeit und Leistung etwas gegolten hat. Sie waren übrigens manchmal recht hart. Vorläufig gedenken unsere Mitglieder und Genossenschaften sie noch selbst zu vergeben.

Es ist Zeit, daß wir den Zank begraben und daran denken, daß Uneinigkeit nur alle unsere Verhältnisse zerrütten kann. Soll die Einigkeit, der einzige Gewinn, den unser Volkstum hier aus dem großen Kriege gezogen hat, wieder verloren gehen?

Erklärung
des Herrn v. Witzleben zur allgemeinen Lage.

„Wir kennen keine Parteien mehr!

Gegenüber beunruhigenden Gerüchten, die in einzelnen Teilen der Provinz von der Jungdeutschen Partei verbreitet werden, erkläre ich hiermit, daß ich fest entschlossen bin, die Einheit der Führung zu halten. Alle verantwortungsbewußten deutschen Volksgenossen werden aufgefordert, sich hinter meine Führung zu stellen und meine Maßnahmen abzuwarten, die in den nächsten Tagen getroffen werden. In gemeinsamer Front wollen wir unserer besonderen Lage und den Forderungen der neuen Zeit gerecht werden."

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Silo?

Auch das noch!

Von M. Lorenz-Kurowo.

(1. Fortsetzung)

2. Etappe.

„Was dem Einen sin Uhl, ist dem Andern sin Nachtigall!" sagt mein Nachbar, als er das letzthin Behauptete hört. „Was soll ich denn machen? Ich habe, wie Sie wissen, hohe Schulden, muß daher viel Zinsen aufbringen. Da wäre es doch hirnverbrannt, wollte ich für wirtschaftseigenes Futter größere Flächen bestimmen! Ich bin doch gezwungen, dafür zu sorgen, daß die Fläche für meine Verkaufsfrüchte nicht noch verkleinert wird!"

Recht hat mein Nachbar. Drum wird es nötig sein, zu untersuchen:

1. Ob es besser ist, Kraftfuttermittel zu kaufen bzw. Schrot und Hülsenfrüchte aus der Wirtschaft zu verfuttern, oder ob sich die Vergrößerung der Flächen wirtschaftseigenen Grünfutters besser rentiert, ferner

2. Ob wir nicht ohne Vergrößerung der Futterflächen auskommen.

Zu 1. Die Frage, ob es nicht richtiger ist, Schrot oder Hülsenfrüchte aus der eigenen Wirtschaft zu verfuttern, ist verhältnismäßig einfach zu beantworten. Selbstredend werden die Abfälle der Verkaufsfrüchte, also Getreide 2. und 3. Klasse, sowie kleine und Brucherbsen an das Vieh zu verfuttern sein. Ebenso wissen wir, daß unsere Arbeitstiere Schrot, daß unsere Schweine Gerste notwendig haben. Wir werden daher eine bestimmte, nicht zu große Fläche für Futterkorn vorsehen müssen. In vielen Fällen wird es aber einträglicher sein, Getreide zu verkaufen und sich Kleie zu kaufen, nämlich dann, wenn wir darauf angewiesen sind, mehr auf Eiweißgehalt zu sehen. Denn das verdauliche Eiweiß ist in der Kleie erheblich billiger, als im Schrot.

Hierbei soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Palmkernkuchen heut im Preise derartig nachgegeben hat, daß sowohl Stärke wie verdauliches Eiweiß im Palmkernkuchen ziemlich genau dasselbe kostet, wie in Kleie. Da der Palmkernkuchen außerdem die Eigenschaft hat, den Fettgehalt der Milch zu erhöhen, so ist bei manchen Tiergattungen, insbesondere beim Milvieh das Futtern von Palmkernkuchen der Kleie vorzuziehen.

Die Antwort auf die Frage, ob es nicht besser ist, sich mit den natürlichen Futterflächen zu begnügen und den Restbedarf der Futtermittel aus unseren Ackerflächen in Form von Korn und Hülsenfrüchten zu decken, hängt von der Größe der Wiesen und Weidenflächen und deren Güte ab. Nur selten werden die Wiesen und Weiden den erforderlichen Ansprüchen genügen. Das hängt schon mit unserem kontinentalen Klima zusammen. In den meisten Fällen werden wir auf Grünlandflächen auf unseren Aeckern nicht verzichten können.

Nun wird aber unser Nachbar ungeduldig und verlangt Antwort auf die Frage, ob es richtiger ist, Hülsenfrüchte und Korn zu Futterzwecken anzubauen oder Grünfutter.

Die uns zur Verfügung stehenden Futtersorten sind derartig mannigfaltig, daß es ins Uferlose führen dürfte, durch Gegenüberstellung der berechneten Nährstoffmassen in diesen Futtersorten ein Klärung herbeizuführen. Ich verweise dabei auf die vom Ackerbauausschuß herausgegebene von Herrn Plate bei der Welage bearbeitete Tabelle der in den verschiedenen Futterfrüchten vorhandenen Nährstoffmassen pro Morgen. Sie bilden einen guten Anhalt für unsere Berufsgenossen, die auf Grund der Kenntnisse ihrer eigenen Böden selbst wissen müssen, welche Futtersorten bei ihnen zur Zufriedenheit gedeihen, von welchen sie daher die größten Massen Nährstoffe ernten.

Da unser Nachbar nun aber ungemütlich wird und sich mit „allgemeinen Redensarten" nicht abspeisen lassen will, werde ich mir erlauben, ihm kurz folgendes zu sagen: „Die Tabellen zeigen Dir, daß es falsch ist, zur Erzeugung größtmöglichster Futtermassen Getreide anzubauen. Sowohl in Stärke wie in Eiweiß sind es mit die schlechtesten Futtersorten, ausgenommen der Körnermais in Stärkewerten. Hackfrüchte ergeben ganz besonders große Stärkemassen. An der Spitze steht die Zuckerrübe einschließlich Blatt. Von den Futterpflanzen steht der Grünmais an der Spitze, ihm folgt die grüne Luzerne. Aber auch Sonnenblumen, Sudangras, Militz, Vicia villosa geben viel Stärkewerte. Von Hülsenfrüchten gibt der Raps die größten Stärkemassen. Von Heuarten steht natürlich das Luzerneheu obenan, ihm folgt erstklassiges Wiesenheu.

Allgemeine Rangordnung der Stärkefutterpflanzen.

1. Hackfrüchte,
2. Grünfutterpflanzen und Körnermais,
3. Hülsenfrüchte,
4. Heuarten,
5. Getreide.

In Eiweiß ist es anders bestellt: An der Spitze marschiert die Luzerne, dann kommt Sojakraut, Militzgras, das Luzerneheu, Markstammkohl, Riesenkuhkohl, Vicia villosa, Soja- und Ackerbohne, dann Lupinen. Am schlechtesten schneiden hier saures Wiesenheu, Buchweizen und die Getreidesorten ab. Eine allgemeine Rangordnung in Eiweiß läßt sich nicht geben.

Damit unser mißtrauischer Nachbar mir auch ein wenig glaubt, darf ich ihm ein paar Beispiele wenigstens anführen:

Es bauen an:

Bauer A. Felderbsen:

Ertrag 10 Ztr. Korn pro Mg.
Diese 10 Ztr. ergeben

E. W.		F. E.
86	+	500
dazu Stroh 12 Ztr.		
168	+	20
106 kg E. W.		668 F. E.

Derselbe baut auch Hafer an:
Ertrag 12 Ztr. pro Mg.

E. W.		F. E.
46	+	504
dazu Stroh 14 Ztr.		
6		168
52 kg E. W.		672 F. E.

Bauer B. Luzerne:

a) geworben als Heu, Beginn der Blüte. Ertrag 40 Ztr. Luzerne-Heu pro Jahr und Morgen
= 142 kg E. W. + 860 F. E.

b) geworben als Grünfuttermasse. Beginn der Blüte. Ertrag 160 Ztr. pro Morgen im Jahr
= 170 kg E. W. + 1080 F. E.

Ein Vergleich der auf den verschiedenen Schlägen angebauten Futterfrüchten ergibt:

1. daß Haferanbau keine großen Nährstoffmassen gibt, daß er in verdaulichen Eiweiß noch nicht 2/5, in Stärke nur etwas mehr als die Hälfte des Nährstoffertrages der Frischluzerne ergibt.

2. daß Erbse einschl. Stroh ein ergiebigeres Futtermittel als Hafer, aber immer noch ein viel schlechteres, als Luzerne ist.

3. daß Grünfutter als Saftfutter bedeutend bessere Ergebnisse zeitigt, als als Heu geworbenes.

Mit diesem Ergebnis ist auch die Frage beantwortet, ob es richtiger ist, Hülsenfrüchte und Korn zu Futterzwecken anzubauen oder Grünfutter.

Nun bleibt zu 1. noch die Beantwortung der Frage übrig, ob es auch rentabler ist, möglichst viel Getreide zum Verkauf anzubauen und Kraftfutter zuzukaufen, als daß ich Grünfutterflächen anlege und diese Flächen den für Verkaufsfrüchten vorgesehenen entziehe.

Ganz abgesehen davon, daß unser Vieh aus gesundheitlichen und futtertechnischen Gründen auf die Aufnahme eines gewissen Balastes Grünfutter angewiesen ist, ist obige Frage auch geldlich dahin zu beantworten, daß es besser ist, Grünfutterflächen anzubauen. Hierfür folgender Beweis, zu dem ich am besten dadurch komme, daß ich den Geldwert der durchschnittlichen Ernte eines Morgens der teuersten Getreidefrucht (Weizen) dem Geldwert derjenigen Masse käuflichen Kraftfutters gegenüberstelle, die, in Nährstoffen ausgedrückt, der Durchschnittsernte unserer Grünfuttersorten, entspricht.

Beispiel:

1 Morgen Weizen = 12 Ztr. Kornertrag.
12 Ztr. à 9 zł = **108 zł.**

1 Morgen Grünluzerne ergibt 160 Ztr. pro Morgen = 170 kg verd. E. W. + 1080 F. E. (s. 1. Etappe).

Nach den Futtertabellen v. Nils-Hanson ergibt 1 Ztr. Kuchengemisch, bestehend aus 1/3 Soja, 1/3 Sonnenbl. K. ≙ 18,7 kg verd. E. W. + 60 F. E.

Um dieselbe Masse Eiweiß zu erhalten, die 1 Mg. Grünluzerne abgibt, müßte ich demnach kaufen:

170:18,7 = rund 9 Ztr. dieses Mischkuchens.

Um dieselbe Masse S t ä r k e zu erhalten, die 1 Mg. Luzerne abgibt, müßte ich kaufen:

1080:60 = 18 Ztr. dieses Kuchengemisches, das Mittel von 9 und 18 sind 13½ Ztr. Kuchengemisch à 11 zł = 148,50 zł.

Die Wage der Rentabilität neigt sich also mit 40,50 zł pro Morgen zu Gunsten des Anbaues von Luzerne, gegenüber dem Anbau von Weizen und Zukauf des Kraftfuttermittels. Mögen andere Grünfuttersorten auch nicht derartig günstige Ergebnisse zeitigen, so wird man sicher nicht schlechter fahren, wenn man Grünfutter, als wenn man Getreide anbaut und Kraftfutter zukauft.

Außerdem spricht für das Grünfuter der für unser Vieh notwendige Ballast sowie der Umstand, daß ich durch Bestellung von Grünlandflächen die Struktur, den Nährstoff-Reichtum und die Gare meiner Böden ganz erheblich verbessere.

Zu 2.) Mein Nachbar sieht das langsam ein, sträubt sich aber mit Händen und Füßen dagegen, seine Futterflächen zu vergrößern.

Ich vermag ihm nicht sofort daraufhin zu raten. Das ist nicht so einfach. Denn wir müssen hier von grundsätzlichen Berechnungen ausgehen. Ich nehme Bezug auf das im Abschnitt „1. Etappe" Gesagte, wonach in einem auf breiter Grundlage organisierten Betriebe (Schlange-Schöningen) die Innehaltung einer geordneten Fruchtfolge Zwang ist, ferner darauf, daß ich die Anzahl des für meinen Betrieb notwendigen Viehs daran festzustellen habe, wieviel Stalldung ich für einen 3 bzw. 4jährigen Turnus brauche.

Der Gang der Ueberlegung würde sich, am besten nach Fragen geordnet, folgendermaßen gestalten:

1.) Welche Flächen habe ich abzudüngen?
 a. in 3jährigem Turnus
 b. in 4jährigem Turnus.

2.) Für diese Flächen brauche ich wieviel Zentner Stalldung?
 (Zahlen hierüber finden wir in den Schriften bzw. Broschüren von Dr. Beinert, Dr. Kaßnitz u. a.)

3.) diese Anzahl Zentner Stalldung liefern mir wieviel Stück Großvieh als Misterzeuger?
 (siehe zu 2) Hierbei ist zu unterscheiden zwischen Großvieh im Stall, Großvieh auf der Weide (wieviel Monate). Ferner sind umzurechnen Kleinvieh in Großvieh.

Habe ich diese Anzahl berechnet und umgerechnet, so komme ich zu der Futterberechnung selbst, die sich aus der Beantwortung folgender Fragen ergibt:

4.) Wieviel kg verd. Eiweiß + wieviel kg Stärkewerte (Futtereinh.) brauche ich?
 1) für meine Arbeitspferde
 2) für meine Arbeitsochsen
 3) für meine Schweine
 4) für meine Schafe
 5) für das andere Nutzvieh?

Zusammenzählungen dieser Mengen verd. Eiweiß und Stärkewerte ergibt = x kg verd. Eiweiß + y kg Stärkewerte (F. E.).

5.) Wie will ich diesen Bedarf befriedigen?
Ich habe hierzu zur Verfügung
 a) die für Arbeitstiere und Schweine auf möglichst einzuschränkenden Flächen angebauten

Getreide + Hülsenfrüchte	= a kg verd. E. W.	+ b kg Stärke	
b) Weidenertrag	= c kg „ „	+ d kg	„
c) Heu von Wiesen	= e kg „ „	+ f kg	„
d) Stroh und Spreu	= g kg „ „	+ h gk	„
e) Rübenblatt andere (auch Fabrik) Abfälle	= i kg „ „	+ k kg	„
Sa.:	a bis i verd. E. W.	+ b bis k kg Stärke	

Die Differenz „3" der unter Ziffer 4 und 5 aufgeführten mit x und y, bzw. a—k bezeichneten Nährstoffmassen ergibt denjenigen Bedarf meines Betriebes, den ich aus anzulegenden Grünland-Ackerflächen decken muß.

Hiermit ist auch die obige Frage meines Nachbars beantwortet:

6) Kann ich ohne Vergrößerung meiner Futterflächen auskommen oder nicht?

Kann er es nicht, so muß er zur Anlegung von Grünlandflächen schreiten. Was er anbaut, ist unter 2. Etappe zu 1. gesagt. Er muß wissen, was seine Böden lohnend tragen oder muß es ausprobieren.

In 90% der Fälle wird er bei Begutachtung der Differenz „3" staunend wahrnehmen, daß er bisher viel zu wenig verd. Eiweiß in seiner Wirtschaft erzeugt hat.

Da aber mein Nachbar als verschuldeter Mann darauf sehen muß, möglichst große Flächen für Verkaufsfrüchte freizuhalten, muß er sehen, daß er „größtmöglichste Nährstoffmassen auf kleinmöglichster Fläche erzeugt".

Das erreicht er:
 1) durch den sachgemäßen Anbau solcher Fruchtarten, die diesem Grundsatz auf seinen Böden entsprechen und
 2) durch Doppelernten.

Zu 1. ist alles Erforderliche oben angegeben.

Zu 2. sei folgendes gesagt:

Selbstredend ist die Erzielung von Doppelernten nur auf kleinen Flächen möglich, hier aber unbedingt auszunutzen, denn durch nichts werde ich dem Grundsatz: „größtmöglichste Nährstoffmassen auf kleinmöglichster Fläche" besser gerecht, als durch Erzielung von Doppelernten.

B e i s p i e l:

A. Doppelernte:	**B. Einfach-Ernte:**
Landsberer Mischung (10 Pfd. Gras, 10 Pfd. Inc. Klee, 15 Pfd. Vic. Vill.) gesät August. Ernte 100 Ztr. pro Morgen = 75 kg verd. E.W. + 500 F. E. Ernte Mai. Stalldung, unterpflügt. Futterrüben gesteckt. Ernte 200 Ztr. pro Morgen = 40 kg verd. E. W. + 1000 F. E.	Rotklee in 2 Schnitten. Ernte 90 Ztr. pro Morg. = 75 kg verd. Eiweiß + 630 F. E.
Sa. = 115 kg verd. E. W. + 1500 F. E.	Sa. = 75 kg verd. E. W. + 630 F. E.

Die oben angeführte Doppelernte ergibt also einen an Eiweiß um 30%, an Stärke um über 100% höheren Ertrag.

Die Möglichkeiten, Doppelernten zu erzielen, sind mannigfaltige, in Fruchtarten auf den verschiedenen Böden ganz verschiedene. Besonders zur Nachahmung empfohlen sei Folgendes:

Man versehe nach dem Ernteschnitt von Wintergerste oder Frühroggen das Feld sofort mit gutem Stalldung, pflüge um und säe umgehend ein Gemisch von Peluschken mit etwas Hafer. Bei den bei uns im Juli und August meist nicht ausbleibenden Regenfällen entwickelt sich dieses Gemenge recht gut. Ende September, Anfang Oktober, ist es schnittreif und ergibt ein wundervolles eiweißreiches Futter, das geschnitten werden kann, ohne daß der Boden an Nährstoffen oder Schattengare etwas einbüßt. Im folgenden Jahre Anbau von Hackfrüchten.

Mit Energie und sachgemäßer Arbeitseinteilung läßt sich das erreichen. Ich erntete im Jahre 1933 von solchem Grünfuttergemenge über 50 Ztr. pro Morgen =

40 kg E. W. + 250 F. E. pro Morgen.

Aus all dem in „der 2. Etappe" Gesagten geht hervor, daß die meisten Betriebe große Mengen eiweißhaltiger Futtermittel brauchen. Diese notwendigen Eiweißmassen müssen und können aber größtenteils, wie an verschiedenen Beispielen bewiesen, in der eigenen Wirtschaft erzeugt werden. Das ist auch richtig in Bezug auf unseren Geldbeutel, wie nachgewiesen.

Kühe mit höheren Milchgaben werden auch dann noch der Zufütterung von kleinen Gaben Oelkuchen bedürfen, sonst aber werden wir den ganzen Sommer über genügend Eiweißfutter für unser Vieh haben.

Wie steht es nun aber im Winter?

Wie in futterarmen Jahren?

Doch darüber gibt „Etappe 3" Auskunft.

(Fortsetzung folgt.)

Weidevorbereitung des Rindviehs.

Die Nachteile schroffer Futter- und Haltungsübergänge treten nicht immer mit gleicher Intensität auf. Wir denken dabei z. B. an Jungvieh, welches im Herbst spät aufgestallt schon einen schönen Winterpelz in den Stall mitbrachte und den Winter über in kühler Stallung mit Winterauslauf gehalten wurde. Da ist auch keine Weidevorbereitung notwendig. Bei Milchkühen ist es anders. Wir müssen die Kühe schon früher in den Stall bringen, weil die Herbstweide für den höheren Nährstoffbedarf der Tiere nicht ausreicht. Da kann sich der Winterpelz nicht so stark entwickeln. Auch sollen wir die Stalltemperatur bei Milchkühen niemals auf diejenige bei Jungtieren absinken lassen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, daß die Erträge, besonders an Milchfett nicht unerheblich gedrückt werden. Bei solcher Stallhaltung ist der Uebergang nach der Weidehaltung nur allmählich durch Angewöhnen zu erreichen.

Schon in den letzten Wochen vor dem Austrieb soll man durch Oeffnen der Fenster und Türen die Stallwärme allmählich niedriger halten und die Tiere tagsüber mehrere Stunden ins Freie bringen. Damit wird man aber den allmählichen Uebergang noch nicht vollkommen erreichen. Auf der Weide muß man der Vorbereitung weiter Rechnung tragen, besonders wenn man nicht zu spät austreiben will. Bei nahe gelegenen Weiden kann man die Milchkühe in den ersten Weidetagen nachts in den Stall bringen, wenn nicht draußen eine geeignete Feldscheune oder ein Weideschuppen hierfür vorgesehen ist.

Ebenso wichtig wie die Haltung ist der Ausgleich in der Fütterung während der Uebergangszeit. Grünfutter ist Saftfutter, besonders saftig aber in den ersten Wochen der Weidezeit. Deshalb wird man den Uebergang von der Winterfütterung zur Weide um so leichter und erfolgreicher gestalten können, je mehr Saftfutter, also Rüben und Gärfutter im Stalle gefüttert wurden. Eine schlechte Verteilung des Winterfutters führt nicht selten zu einer Verknappung des Saftfutteranteils in den Monaten März und April und muß sich auf die Leistungen ungünstig auswirken. Z. B. haben Untersuchungen von Bünger-Kiel ergeben, daß die bekannte Milchfettgehaltsenkung in den ersten drei Wochen nach dem Austrieb besonders stark war, wenn weniger Saftfutter in der letzten Zeit vor dem Austrieb gefüttert wurde.

Das erste Weidefutter im Frühjahr ist auch ballastärmer als das Winterfutter. Jungvieh und Kühe haben darum ein Verlangen nach Ballast, wenn sie auf die Weide kommen. Durch Strohzufütterung sollte man dem Bedürfnis abhelfen. Ballast bewirkt langsameren Durchgang des Futters durch den Verdauungskanal und höhere Ausnutzung der darin enthaltenen Nährstoffe.

Selbstredend sind die Gefahren schroffer Futterübergänge um so größer, je höher der Nährstoffbedarf der Tiere ist. Aus diesem Grunde haben Milchkühe darunter mehr zu leiden als Jungvieh. Unter den Milchkühen sind es naturgemäß die leistungsfähigsten bzw. diejenigen, die zur Zeit des Austriebs die höchsten Leistungen aufzuweisen haben. Die Kieler Ermittlungen besagen u. a. auch, daß der erwähnte Rückgang im Fettgehalt während der ersten Weidewochen die Kühe am stärksten trifft, die nach dem 1. Februar gekalbt haben.

Um bis zu einem gewissen Grade einen Ausgleich zu schaffen, treibt man die Milchkühe später aus als das Jungvieh. Das Jungvieh soll die Weiden schon einmal übergrast haben, bevor das Milchvieh ausgetrieben wird.

Wann man austreiben soll, läßt sich nicht allgemein bestimmen. Dies richtet sich nach der Entwicklung der Weidenarbe, dann auch nach der Witterung. Zum Austrieb wähle man einen Tag mit gutem Wetter. Man soll die Tiere auch nicht mit leerem Magen austreiben, sondern erst nach dem Frühfutter. Wo es möglich ist, sollte das Weidevieh beim Austrieb gewogen werden, um gegebenenfalls durch spätere Wägungen den Weitererfolg zu ermitteln.

Roggenbrennen!

Ich will im nachstehenden erprobte Roggenverarbeitungsmethoden für landwirtschaftliche Brennereien bekanntgeben und hoffe, damit den Fachgenossen in dieser oder jener Weise bei der diesjährigen Roggenverarbeitung dienen zu können.

Die Aufschließung der Roggenstärke wird in der landwirtschaftlichen Brennerei wohl ohne Ausnahme im Henzedämpfer unter Anwendung von Dampfdruck durchgeführt. Das Verfahren, geschroteten Roggen unter Verwendung von Schwefelsäure aufzuschließen, kommt mit Rücksicht auf die Betriebseinrichtung nicht in Frage. Außerdem kommt es hier nicht auf die unbedingte Gewinnung von Kornbranntwein, sondern darauf an, ausnahmsweise Roggen zu verarbeiten. Am gebräuchlichsten ist, daß man je Ztr. Roggen etwa 80 Ltr. kaltes Wasser in den Henze läßt und der eingeschüttete Roggen sofort mit starker Dampfzufuhr bei offenem Lufthahn in einer Weise gedämpft wird, daß nach etwa 30 Minuten eine Spannung von 4 Atm. erreicht wird. Zeigt die entnommene Probe noch unaufgeschlossene Stärke, muß weiter gedämpft werden. Doch in den meisten Fällen bedeutet das Vorerwähnte ein für diesen Tag mißlungenes Präparat. Während einer langjährigen Praxis war ich veranlaßt, wiederholt die verschiedenen Getreidearten zum Teil in großen Mengen zu verarbeiten. Doch die vorstehend geschilderte Arbeitsweise ließ ich entsprechend den Verhältnissen (einfachen Betrieben) sehr bald fallen, weil der große Dampfverbrauch sich für die Dauer recht nachteilig auswirkte. Bei uns in Polen, wo zur Zeit kaum ein Betrieb mehr als einfach tätig ist und Sparsamkeit im Betriebe das erste Gebot ist, möchte ich folgende Arbeitsweise empfehlen:

Der Roggen wird am Vortage seiner Verarbeitung in den Henze gefüllt, nachdem letzterer mit der erforderlichen Menge heißen Kühlwassers (vom Spirituskühler oder Vormaischbottich) beschickt wurde. Mittels Dampf wird auf ca. 70 R erhitzt, der Henze bis auf den Lufthahn geschlossen und bis nächsten Morgen, also etwa 18 Stunden, stehen gelassen. Der so völlig aufgequollene Roggen wird, nachdem im Dampfkessel die genügende Menge Dampf vorhanden, mit starkem Dampfstrahl so schnell wie möglich zum wallenden Kochen gebracht. Dieses Kochen dauert nun etwa ¼ Stunde und man gibt nur soviel Dampf, daß zunächst eine Druckbildung verhindert wird. Nunmehr wird der Lufthahn geschlossen und durch mäßige Dampfzufuhr der Druck in ca. 30 Minuten auf 3½ Atm. gebracht. Zeigt die Probe noch unzerstörte Körner, so läßt man die Masse unter genanntem Druck noch etwa 10 Minuten stehen. Sehr bald kommt man hier auf den richtigen Weg, wenn man anstatt des Stehenlassens unter Druck das nächste Mal z. B. 10 Minuten länger „kocht". Die übrige Behandlung des Rohmaterials entspricht im allgemeinen dem der Kartoffelverarbeitung, nur sei bemerkt, daß bei Roggen die Malzmenge auf 8 vH. (Malz) zu erhöhen ist. Die Hefe erfordert besondere Pflege und benötigt, um in dem Roggenkleber entstammenden sogenannten Hefengifte vertragen zu können, besonders viel Eiweißnahrung. Hier ist die Verwendung von ⅓ Hefemalz zu empfehlen. Es empfiehlt sich ferner, das Getreide als schlag- und sortenrein und möglichst gleichmäßiger Körnung zu verwenden. Beobachtet wurde, daß z. B. Roggen von verschiedener Sorte und Herkunft beim Dämpfen ungleich reagierte. Ebenso ungleich wie die Körnergröße ist aber auch die Aufschließung, so daß auch hier nach Möglichkeit Sortierung vorteilhaft ist. Jedenfalls beachte man, je geschickter das Dämpfen des Roggens durchgeführt wird, d. h. mit wenig Dampf und niedrigem Druck, um so billiger gestaltet sich der Betrieb, denn viel Dampf viel teures Brennmaterial, hoher Druck außerdem viel wertloses Karamel.

Krohn Borowo.

Das Fahrrad des Landwirts.

Von Paul Geschke-Posen.

Fahrräder werden auf dem Lande viel benutzt. Wenn die Fahrräder aber auch dazu da sind, mit Füßen getreten zu werden, so wollen sie doch ab und zu etwas liebevoller behandelt sein, als es gewöhnlich geschieht. Meist wird das Fahrrad nach einer Fahrt im Regen und auf sehr schmutzigen Wegen einfach in eine Ecke gestellt und bis zur nächsten Fahrt keines Blickes gewürdigt. Die Folge davon ist das Verrosten der Nickelteile, Zersetzen der Gummireifen, Abplatzen der Emaille, Verschmutzen der Lager usw. Ein so behandeltes Fahrrad wird nicht lange halten.

Um dem Rade eine längere Lebensdauer zu geben, ist es erforderlich, die Nickelteile von Zeit zu Zeit mit einem leicht in Oel getränkten Lappen abzuwischen, damit das Wasser nicht haften bleibt. Die Emaille des Fahrrades wird dagegen mit Wasser abgewaschen und mit einem trockenen Tuche gut abgerieben. Oel, Fett oder Petroleum zerstören die Emaille. Diese

Aus dem Leben der Organisation.

Von anderer Seite wiederholt ausgestreuten Gerüchten, wonach angeblich die Mitgliederzahl unserer Gesellschaft gesunken sein soll, sei die Tatsache gegenübergestellt, daß vom 1. Januar 34 bis zum 17. April 34 bereits 829 Mitglieder mit 28 230 Beitragsmorgen, auf alle unsere Bezirke verteilt, **neu** in unsere Gesellschaft eingetreten sind. Am gleichen Tage des Vorjahres waren es 238 mit 10 410 Beitragsmorgen. Der Zugang hat sich also erheblich vergrößert.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

---

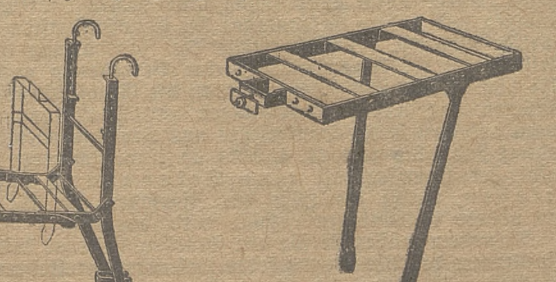
wird unter 180 Grad Hitze eingebrannt; das Farbige ist Lack, dieser wird bei viel geringeren Wärmegraden getrocknet. Schwarze Emaillierung ist also dauerhafter als farbige.

Unsaubere Gummis werden mit Wasser abgewaschen. Es ist unbedingt darauf zu achten, daß die Felgen innen und besonders am Rande, wo der Gummi aufliegt, von Zeit zu Zeit nachgesehen werden, ob sie Rost angesetzt haben. In diesem Falle muß die Felge nach guter Säuberung vom Rost innen mit Spirituslack nachgestrichen werden. Verrostete Felgenränder zerstören vorzeitig den Gummi. Das Aufpumpen der Reifen soll nach dem Gewicht des Fahrers erfolgen, und zwar so, daß ein Durchschlagen auf die Felge vermieden wird. Farbiger Gummi ist nicht besser als grauer, denn dem farbigen Gummi ist nur Farbstoff zugesetzt. Ist man über einen Nagel oder Dorn gefahren, so prüfe man den Mantel von innen, denn in vielen Fällen steckt der Dorn in der inneren Leinwand und zerstört immer wieder den Luftschlauch.

Während wir früher vor fast jeder Fahrt sämtliche Lager mit bestem, wasserhellem Oel durchspritzten, bis das Oel auf der anderen Seite herauslief, ist man jetzt zu einer anderen Erkenntnis gekommen. Die Lager, überall Kugellager, werden schon beim Zusammensetzen mit Kugellagerfett gefüllt und die Kugeln in dieses Fett hineingedrückt. Dies hält sehr lange Zeit vor. Ein Oelen ist nicht mehr notwendig, das dünne Oel würde das Fett nur auflösen und herausspülen. Es genügt, wenn die Lager bei starkem Gebrauch einmal im Jahre neues Fett erhalten. Beim Auseinandernehmen der Lager ist natürlich sachgemäß zu verfahren, und wer dies nicht versteht, lasse es lieber in einer guten Reparaturwerkstatt machen.

Was aber meistens vergessen wird, sind die Bremsen, Sattelfedern, Glocken und Gehänge der Laternen. Diese müssen von Zeit zu Zeit an den Stellen, wo sie reiben, einen Tropfen Oel erhalten. Bei der Freilaufnabe mit Rücktrittbremse werden die Kugeln und Walzen auch mit Fett eingelegt. Der Oeler in der Mitte dient zum Oelen der Bremsbacke. Hier kann ab und zu ein Tropfen Oel gegeben werden.

Jetzt zur Behandlung der Kette: Jeder Landwirt hat sicher einen Topf mit alten Oel- und Petroleum-Rückständen stehen. Dort hinein kann man von Zeit zu Zeit die Kette legen und so lange liegen lassen, bis das Fett zwischen die Stifte und Rollen eingedrungen ist. Dann nimmt man die Kette heraus und wischt sie äußerlich trocken ab. Ein Schmieren der Kette von außen würde zur Folge haben, daß Sandteilchen sich in das Fett hineinsetzen; wie Schmirgel wirken und einen schnellen Verschleiß der Kette und Zahnräder herbeiführen. Außerdem macht man sich die Hosen ölig. Bei der Kette ist **stets** darauf zu achten, daß sie in der Spur läuft, d. h. daß sie gerade läuft. Eine Kette, die nicht gerade läuft, wird immer eine sehr kurze Lebensdauer haben und sehr häufig reißen. Die Kette soll richtig gespannt sein, nicht zu fest und nicht zu lose. Hat sich die Kette so sehr ausgezogen, daß die Glieder auf die Zähne aufsetzen, dann muß sie eben durch eine neue ersetzt werden. Sämtliche Schrauben und Muttern sind von Zeit zu Zeit nachzuziehen. Bei den Pedalen ist darauf zu achten, daß auf der rechten Seite Rechts-, auf



der linken Seite Linksgewinde ist. Das falsche Einschrauben zerstört das Gewinde und veranlaßt unangenehme Reparaturen.

Empfehlenswert ist die Anbringung eines Gepäckhalters vorn oder hinten am Rade. Er darf aber nicht zu klobig sein, da sonst die Gewinde der Achsen überdreht werden oder der Rahmen beschädigt wird. Es gibt im Handel jetzt sehr gut konstruierte preiswerte Gepäckhalter. Siehe die Abbildungen, Gebrauchsmusterschutz Otto Mix-Posen.

Das Mitführen von schwererem Gepäck auf dem mittleren Rahmenrohr ist in den meisten Fällen die Ursache von Rahmenbrüchen.

Ist man mit dem Fahrrade irgendwo gegengefahren und ist dabei die Gabel verbogen, so wird in den meisten Fällen auch das Steuerrohr, das in dem Rahmen sitzt, verbogen sein, es muß also auch sofort gerichtet werden, da sonst die Steuerungslager und das Rohr zerstört werden, was größere Kosten verursacht.

Bei der Anschaffung eines neuen Rades frage man sich, welchem Zweck das Rad dienen soll. Für den Landwirt wird ein leichtes Rennrad mit tiefgebogener Lenkstange nicht in Frage kommen. Ein geschweißter Rahmen ohne Muffen kann haltbarer sein als ein Rahmen mit Muffen; es kommt darauf an, wer ihn hergestellt hat. Dasselbe bezieht sich auf die Länge des Rahmens. Zu lange Rahmen gehen leicht aus der Spur. Zu niedrige Steuerungen beeinträchtigen die Haltbarkeit der Gabel. Der Kauf eines Fahrrades ist überhaupt eine Vertrauenssache. Der Preis ist nicht allein ausschlaggebend.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Turniervereinigung.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Zentralwochenblatt Nr. 15 betr. Turnier Gnesen und Distanzreiten Posen-Gnesen.

Turniervereinigung der W. L. G.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Schwersenz: Montag, 23. 4., um 4 Uhr bei Lemke. **Wreschen:** Donnerstag, 26. 4., von ½10 Uhr ab im Konsum. **Schrimm:** Montag, 30. 4., von 10—12 Uhr im Hotel Centralny. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Versammlungen und Veranstaltungen: Frauenabteilung der Ortsgruppen Złotniki und Morasko:** Sonntag, 22. 4., um ½4 Uhr bei Schmalz, Suchylas. Lichtbildervortrag von Pastor Schwerdtfeger-Posen. Anschl. Kaffeetafel. **Frauenabteilung der Ortsgruppen Krosinko, Rosnówko und Zabno:** Sonntag, 22. 4., um 3 Uhr bei Herrn Hoffmann, Moschin. 1) Eröffnung. 2) Vortrag Frl. Schmidt-Lessno: „Kinderglück und -leid". inbegriffen Vorschläge zur Gestaltung kleiner Feste. **Nachm. 4 Uhr Kasperlevorführung** für die Kinder der Mitglieder. Anschl. gemeinsame Kaffeetafel. **Frauenabteilung der Ortsgruppe Latalice:** Freitag, den 27. 4. Vortrag von Frau Wendorff-Rybiniec über: „Geflügelzucht". Lokal wird noch bekantgegeben. **Ortsgruppe Pudewitz:** Mittwoch, 25. 4., um 4 Uhr bei Koerth, Pudewitz. Vortrag: Herr Mauve-Posen: „Ueberlassungs- und Rechtsfragen". Von 2—4 Uhr ist der Geschäftsführer bei Koerth anwesend zwecks Anfertigung von Einkommensteuererklärungen. **Betr. Einkommensteuererklärung:** Zur Anfertigung der Einkommensteuererklärung sind folgende Unterlagen mitzubringen. 1) Das Formular zur Einschätzung. 2) Die Abschrift der vorjährigen Einschätzung. 3) Quittungen über 1933 gezahlte Schuldenzinsen, Renten, Feuer-, Hagel- und Haftpflichtversicherungsprämie, Mitgliedskarte zur W. L. G. 4) Eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers über die 1933 unterhaltenen Familienmitglieder, und zwar: die Frau, Kinder unter 14 Jahren, und evtl. Ausgedinger.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Pinne: Freitag, 20. 4., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 23. 4., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 24. 4., von 9—12 Uhr bei Weigelt. **Bentschen:** Freitag, 27. 4., bei Frau Trojanowski. **Samter:** Dienstag, 24. 4., in der Genossenschaft. **Posen:** Jeden Mittwoch in der Geschäftsstelle ul. Piekarn 16/17. **Neutomischel:** Donnerstag, 26. 4. und

Mittwoch, d. 2. und 9. 5., bei Kern. In obigen Sprechstunden werden Einkommensteuererklärungen gefertigt. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Kirchplatz-Borui:** Sonntag, 22. 4., Besichtigung der Bienenstände unter Leitung des Herrn Snowadzki-Posen. Treffpunkt um 10 Uhr bei Herrn Heider-Boruja stara. Um 5 Uhr Versammlung bei Friedenberger. Besprechung über das Gesehene. Vortrag des Herrn Snowadzki über „Bienenzucht". **Ortsgruppe Zirke:** Schlußfest des Haushaltungskursus. Sonnabend, 28. 4., bei Frl. Heinzel. Von 2—7 Uhr Handarbeitsausstellung. Um 3 Uhr Kaffeetafel für die Angehörigen der Teilnehmerinnen. Abends 7 Uhr Theatervorführung und Tanz. **Ortsgruppe Mechnatsch-Milostowo:** Sonntag, 29. 4., um 2 Uhr bei Paschke, Mechnatsch. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Nährstoffbedürfnisse unserer Kulturpflanzen". **Einkommensteuer:** Zur Anfertigung der Einkommensteuererklärungen sind folgende Unterlagen mitzubringen. 1) Das Formular zur Einschätzung. 2) Die Abschrift der Einschätzung aus dem Vorjahre. 3) Quittungen über 1933 gezahlte Schuldenzinsen, Renten, Feuer-, Hagel- und Haftpflichtversicherungsprämie, Mitgliedskarte zur W. L. G. 4) Eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers über die im Jahre 1933 unterhaltenen Familienmitglieder, d. h. die Frau, Kinder unter 14 Jahren und evtl. Ausgedinger.

Bezirk Bromberg.

Sprechtage: Exin 23. 4. Hotel Rossek 10—5 Uhr. **Koronowo** 26. 4. Hotel Jorzik 10—3 Uhr. **Schubin** 20. u. 27. 4. Hotel Ristau 9—4 Uhr.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ortsgruppe Wongrowitz: Sonntag, 22. 4., um 4 Uhr bei Kunkel. **Ortsgruppe Niemczyn-Werkowo:** Montag, 23. 4., um 4 Uhr im Gasthaus Niemczyn. **Ortsgruppe Dornbrunn:** Dienstag, 24. 4., um 5 Uhr im Gasthaus Ritscherheim. **Ortsgruppe Rombschin:** Mittwoch, 25. 4., um 5 Uhr im Gasthaus Rombschin. **Ortsgruppe Janowitz:** Donnerstag, 26. 4., um 4 Uhr im Kaufhaus. **Ortsgruppe Welnau:** Freitag, 27. 4., um 3 Uhr bei Freier. **Ortsgruppe Rogowo:** Sonnabend, 28. 4., um 2.15 Uhr bei Schleiff. **Ortsgruppe Wittowo:** Sonntag, 29. 4., um 2.30 Uhr im Kaufhaus. **Ortsgruppe Schokken:** Montag, 30. 4., um 3.15 Uhr bei Magdanz. **Ortsgruppe Lindenbrück:** Dienstag, 1. 5., um 5.30 Uhr im Gemeindesaal Lindenbrück. In vorstehenden Versammlungen Vortrag über: „Krankheitserscheinungen an den wachsenden Kulturpflanzen und die erprobten Bekämpfungsmaßnahmen". Anfertigung von Einkommensteuererklärungen. **Ortsgruppe Welnau:** Montag, 7. 5., um 1 Uhr findet bei Herrn Wendorff-Rybiniec ein Verpfropfungskursus unter Leitung von Direktor Reissert-Posen statt. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder und deren Angehörige wird dringend erbeten. **Frauen- und Töchterversammlungen: Ortsgruppe Lekno und Nachbarortsgruppen:** Sonnabend, 21. 4., um 3 Uhr bei Herrn Malermeister H. Kleine-Lekno. Vortrag: Frau Rittergutsbesitzer Wendorff-Rybiniec über: „Der erleichterte und durchdachte Haushalt". Papier und Bleistift sind mitzubringen. Anschl. Kaffeetafel. Kaffee und Kuchen sind preiswert zu haben. **Ortsgruppe Kletzko und Nachbarortsgruppen:** Donnerstag, 3. 5., um 3 Uhr im Gemeindesaal Bismarcksfelde. Vortrag: Frau Rittergutsbesitzer Wendorff-Rybiniec über: „Der erleichterte und durchdachte Haushalt". Papier und Bleistift sind mitzubringen. **Ortsgruppe Schokken:** 28. 4. um 3 Uhr bei Magdanz. **Vortrag von Frau Wendorff-Rybiniec: „Der erleichterte und durchdachte Haushalt". Anschl. Kaffeetafel. Kaffee und Kuchen frei. Papier und Bleistift sind mitzubringen. Sprechstunden: Znin:** Dienst., 24. 4., von 9—11 Uhr bei Jeske. Aufnahme v. Einkommensteuererklärungen. **Gnesen:** Dienst., 5. Juni, **hält Dr. Klusak eine Sprechstunde im Büro d. Geschäftsst. Gnesen, ul. Lecha 3, von 9 bis 1 Uhr ab. Ortsgruppe Kletzko: Obstbaumlehrunterweisung** über den Obstbaum- und Rebenschnitt mit Theorie und anschließender Praxis unter Leitung von Direktor Reissert **Dienstag, 24. 4., von 11—16 Uhr bei Herrn Krüger, Polska wieś. Treffpunkt pünktlich um 11 Uhr bei Herrn Krüger. Zahlreiche Teilnahme seitens der Mitglieder und auch der Nachbarvereine ist sehr erwünscht. Notizbuch und Bleistift sowie die gültige Mitgliedskarte sind mitzubringen. Eine Schultafel ist im Unterrichtsraum bereit zu stellen. Baumwart Müller ist zur Hilfeleistung an Ort und Stelle. Bauernverein Gollantsch. Versammlung Mittwoch,** 2. 5., um 15.30 Uhr bei Haupt. **Bericht über Winterhilfe, Kassenlegung.** Vortrag Gartenbaudirektor Reissert: „Unsere Gartenpflege in den Sommermonaten". Frauen und Töchter wollen bitte vollzählig erscheinen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein 20. 4. und 4. 5.; **Rawitsch** 27. 4. und 11. 5. **Versammlungen: Ortsgruppe Jaromierz:** 22. 4. um 3 Uhr im Gasthaus. Vortrag über Tagesfragen. **Ortsverein Reisen:** 29. 4. um ½12 Uhr bei Klopsch. Die Tagesordnung wird in der nächsten Nummer des ZWB. bekanntgegeben. Zur Anfertigung der Einkommensteuerdeklarationen werden hiermit folgende Sprechstunden festgesetzt: Am 19. 4. um ½5 Uhr in **Alt-Boyen** (Gasthaus); am 20. 4. um 1 Uhr in **Rakwitz** bei Huebner; am 23. 4. um 4 Uhr in **Waschke** bei Liepelt; am 24. 4. um ¼4 Uhr in **Gostyn** bei Jezierski; am 27. 4. um 11 Uhr in **Rawitsch** bei Bauch; am 28. 4., um 1 Uhr in **Jutroschin** bei Stenzel. Zur Anfertigung der Deklarationen bitten wir mitzubringen die Einschätzung aus dem Jahre 1933, den Steuerbescheid 1933, Antwortschreiben auf die Reklamation, Bescheinigung des Gemeindevorstehers über die Zahl der Kinder und Ausgedinger, Zinsen-, Rentenquittungen über Zahlungen aus dem Jahre 1933, ferner Quittungen über Haftpflicht- und Hagelversicherung aus dem Jahre 1933. Für den Haushaltungskursus in **Jablone** nimmt der Vorsitzende, Herr Strempel-Jablone, oder unser Büro in **Wollstein** noch einige Meldungen entgegen. Wir bitten den Bienenzucker bei Raiffeisen-Lissa, Genossenschaft Schmiegel, **Wollstein** und bei Herrn Klimpel-Gostyn abzuholen. Für die Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni ist ein Zuschneidekursus in **Lissa** geplant. Gebühr 30 zł pro Teilnehmerin. Wir bitten die Töchter unserer Mitglieder, welche daran teilnehmen wollen, um sofortige Meldung in unserem Büro.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden zur Anfertigung der Einkommensteuerselbsteinschätzungen: in **Koschmin:** Montag, 23. 4., in der Genossenschaft; **Kempen:** Dienstag, 24. 4., im Schützenhaus von 9—11 Uhr; **Reichtal:** Dienstag, 24. 4., bei Baudis von 2—3 Uhr; **Kobylin:** Donnerstag, 26. 4., bei Taubner; **Schildberg:** Donnerstag, 26. 4., in der Genossenschaft; **Krotoschin:** Freitag, 27. 4., bei Pachale von 9—12 Uhr; **Dt. Koschmin:** 27. 4., bei Liebeck von 1—2 Uhr; **Eichdorf:** Freitag, 27. 4., bei Schönborn von ½3—4½ Uhr; **Friedrichsdorf:** Freitag, 27. 4., bei Lampert von 5—7 Uhr; **Grünau:** Sonnabend, 28. 4., bei Haupt von 9—10 Uhr; **Steininksheim:** Sonnabend, 28. 4., bei Biadała von 10½—12 Uhr; **Blumenau:** Sonnabend, 28. 4., bei Laseld von 2—3 Uhr; **Rothendorf:** Sonnabend, 28. 4., bei Fischer von 4—5 Uhr; **Suschen:** Sonntag, 29. 4., bei Fr. Hecke; **Ostrowo:** 21., 23., 25. und 30. 4. **An den übrigen Tagen ist das Büro der auswärtigen Sprechstunden wegen geschlossen.** Zur Einschätzung sind mitzubringen: beglaubigte Quittungsabschriften über bezahlte Schuldenzinsen, Ansiedlerrente, Feuer-, Hagel- und Haftpflichtversicherungsbeiträge aus dem Jahre 1933, und eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers über die zu unterhaltenden Familienangehörigen und das Einschätzungsformular (letzteres auf dem Urząd Skarbowy erhältlich). **Ortsgruppe Kaliszkowice:** Frauenversammlung Sonntag, den 22. 4., um 3 Uhr bei Kocik, Kaliszkowice kal. Vortrag von Frau Rosenthal-Drożdżyny. Anschl. Kaffeetafel. **Ortsgruppen Suschen und Ciessyn:** Generalversammlung Sonntag, den 29. 4., um 3 Uhr bei Frl. Hecke, Suschenhammer. Vortrag: Dr. Günther-Surmin. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel und gemütliches Beisammensein. Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden und Ausfertigung der Einkommensteuererklärungen: **Czarnikau:** Freitag, 20. 4., von 11 Uhr ab bei Surma. **Budzyn:** Montag, 23. 4., von ½10 bis 11½ Uhr bei Hein. **Jankendorf:** Montag, 23. 4., von 2 Uhr ab bei Zellmer. **Samotschin:** Dienstag, 24. 4., von 10 Uhr ab bei Ratz. **Margonin:** Dienstag, 24. 4., von 5½ Uhr ab bei Borchardt. **Schmilau:** Mittwoch, 25. 4., von 10½ Uhr ab bis 12 Uhr bei Jezierski. **Selgenau:** Mittwoch, 25. 4., von 2 Uhr ab bei Fritz. **Kahlstädt:** Donnerstag, 26. 4., von 6 Uhr bei Blondze. **Fitzerie:** Freitag, 27. 4., von 10 Uhr ab im Gasthause in Fitzerie. Mitzubringen sind: Einschätzungsformular und Belege über gezahlte Schuldzinsen, Renten, Mittelstandskassenzinsen, Feuer-, Hagel- und Haftpflichtversicherungsprämien und Bescheinigung vom Schulzen über die Zahl der zu unterhaltenden Familienmitglieder (Kinder und Altgedinger). **Ortsgruppe Obornik:** Sonnabend, den 28. 4., abends 6 Uhr bei Borowicz, Bierabend und humoristische Darbietungen. **Bienenzucker:** Die Restanten wollen ihren bestellten Bienenzucker unverzüglich bei Herrn R. Petrich abholen.

Ortsgruppe Lipiagóra. Generalversammlung 29. 4. Tagesordnung: Jahresbericht, Abrechnung, Entlastung des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes, Verschiedenes.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Verordnung betr. Einlagezinsen bei Genossenschaften.

Wie wir im Zentralwochenblatt 1933 Nr. 50, Seite 771 mitteilten, wurde durch Verordnung eine höchste Zinsengrenze für Einlagen und andere Geldanlagen bei Genossenschaften von 6½% jährlich festgesetzt. Zur Kontrolle der Innehaltung dieser Vorschrift erließ der Finanzminister eine Verordnung vom 9. April 1934 (Dz. U. Nr. 29). Danach haben die Genossenschaften, welche Einlagen und andere Geldanlagen zur Verzinsung annehmen (wozu auf Grund des Bankgesetzes nur Kreditgenossenschaften berechtigt sind), bis zum 24. 4. 1934 an einer sichtbaren Stelle im Lokal der Genossenschaft eine Bekanntmachung anzubringen, welche die Höhe des Zinssatzes, den für Einlagen und andere Geldanlagen gezahlt wird, ausweist.

Außerdem müssen sie für den Genossenschaftsrat beim Finanzministerium bei Beendigung jedes Kalendervierteljahres, also am 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember Aufstellungen nach festgesetztem Muster verfertigen, welche den von Einlagen und anderen Geldanlagen gezahlten Zinssatz enthalten.

(Fortsetzung auf Seite 279.)

Nr. 16. — 20. April 1934

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Guter Rat.

Das geht an dich und mich und jeden:
Mehr sein, weniger reden;
weniger sagen, fragen, klagen,
mehr die Wärme nach innen schlagen;
unsere Jungen in Zühten halten,
nicht immer die ewig alten
Sätze und Plätze wiederkäuen,
Phrasen und Fratzen in allem scheuen,
langsam prüfen, sich gern bescheiden,
alles schnelle Vorurteil meiden,
uns genügen im Unentbehrlichen,
uns vereinfachen, uns verehrlichen,
Eins vom Kinder- zum Greisenleben:
Weise, weise zu werden streben.

Christian Morgenstern.

Das deutsche Buch in der Hand der bäuerlichen Frau*).

Von Dr. Frida Fischer.

Wir wissen, wie die schaffende Frau des Landstandes vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst 16 und 17 Stunden täglich arbeitet und kaum dazu kommt, auch nur die Zeitung einigermaßen gründlich zu lesen. Darum wundern wir uns auch nicht so sehr, so wenige Bücher in den Bauernhäusern zu finden. So oft sind es nur die ehrfürchtig bewahrte Bibel, Gesangbücher und die Schulbücher der Kinder. Sonst kein wertvolles Buch!

Das neue Reich, der Schützer der Bauerngeschlechter, will aber eine bäuerliche Frau, die mit erneuerter kultureller Gedankenwelt uraltgewohnte, ewig gewesene Arbeit verrichtet. Es will die Bäuerin mit bewußtem Gefühl der Verantwortung, die ein ideales Wollen, eine teilhabende und teilnehmende Verbundenheit zu Mitmensch, Familie, Volk und Vaterland täglich lebt und betätigt. Wer könnte diese kulturliche Durchdringung der Gesinnung, Erneuerung und Stählung in Seele und Geist so tief hineingießen als das deutsche Buch, Werk und Vermächtnis deutscher Dichter und Denker! Der bäuerlichen Frau diese Schätze deutschen Geistesgutes zu heben und immer näher zu bringen, heißt in bisher vielfach harte, rauhe Lebensformen viel Wärme, Schönheit und Freude tragen.

Darum beginnen wir doch nur bald, so lange die langen Abende noch auf dem Lande ruhen. Der Kreis der Nachbarinnen kann gar nicht groß genug gefaßt werden, den wir in unsere Stube laden. Sie bringen ihre Arbeit mit. Flick- und Stopfarbeit. Nicht zu anspruchsvoll darf sie sein. Denn dieser Abend in der Woche gehört nur dem deutschen Buch, dem sich völlig Einstellen auf seine Wirkung und seinen tiefen Einfluß. Möglichst reihum gelesen werden die Buchabschnitte. Das trägt zum Aufmerken bei, stärkt das Zutrauen der Bäuerin, die zu selten Gelegenheit findet, sich im Lesen, geschweige in freier Rede zu üben. Aber auch taktvolle Behutsamkeit ist am Platz, um allzu Schüchterne durch Zwang nicht zu vertreiben.

Die Auswahl an herrlichsten deutschen, jeweils geeigneten Büchern ist so groß, daß ich es mir versagen darf, hier Vorschläge zu machen. Jede hat einen und den anderen Band, den sie ihren ländlichen Mitschwestern zur Freude und Erbauung mitteilen möchte. Die nächste Volksbibliothek, die oft in einem nahegelegenen Pfarrer- oder Lehrerhaus verwaltet wird, hilft gegebenenfalls, weitere geeignete Lektüre zu finden und zu beschaffen. Vielleicht wird es solchen „Ländlichen Frauen-Lese-Kränzchen" mit der Zeit gelingen, eine Bücherei schöner, deutscher Literatur sich anzulegen und von Lese-Kranz zu Lese-Kranz miteinander zu tauschen.

Von weittragendem Einfluß ist die Pflege des Gemeinschaftsgefühls durch so häufiges Zusammenkommen zu Lesestunden an langen Winterabenden, die sich im Sommer durch fröhliche Nachbarschaft und bereitwilliges Beispringen und Helfen in ideelle, kulturliche und wirtschaftliche Werte umsetzt.

Und es will fast scheinen, als ob für die Frau diese Bindung durch das gemeinsame Erlebnis des deutschen Buches in einem Familienheim sich besser vollstrecken kann als in einer unpersönlicheren gemeinschaftlichen dörflichen Lesestube.

Doch ist es zweifellos schön, wenn eine Dorfgemeinschaft eine Lesestube für bäuerliche Frauen und Mädchen unterhalten kann. Einfache Möbel darin, schlichte, gar eigengewebte Vorhänge und Tischdecken gefallen, regen zur Nachahmung an, und die Stube, in der das deutsche Buch in weibliche, bäuerliche Hände genommen wird, ist zur Kulturzelle geistiger und seelischer, persönlich und nur durch die Gemeinschaft zu erlebender Werte geworden. Der Segen des deutschen Buches, das leere Stunden anfüllt, kann der bäuerlichen Frau mitteilen, was sie mehr und stärker noch braucht als die Städterin, immer wieder neue „Kraft durch Freude!"

*) Anm. d. Schriftl. Wir hoffen, daß diese Anregungen, die wir einer reichsdeutschen Zeitschrift entnehmen, auch bei uns Eingang finden. Der Frauenausschuß der Welage erteilt gerne Rat über Bücher, die sich zum Vorlesen eignen.

Die Hausfrau wünscht sich vom Handwerker

1. **Aufstellung eines zuverlässigen Kostenvoranschlages!** Sie muß rechnen und würde manchen Auftrag geben, wenn sie die möglichen Kosten voraussehen könnte. Die Antworten: „Das wird nicht so schlimm sein" oder „wir werden schon einig werden", sind kein Voranschlag.

2. **Innehaltung des Kostenvoranschlages!** Ein Mann — ein Wort! Wenn Arbeitsänderungen im Laufe der Auftragsausführungen notwendig werden, so soll der Handwerker die sich erhöhenden Kosten näher bezeichnen. Die Rechnung soll keine unangenehme Ueberraschung sein. Das verhindert weitere Aufträge.

3. **Rechnungslegung sofort nach Fertigstellung der Arbeit!** Kleid und Stiefel mag man nicht gern bezahlen, wenn sie schon abgetragen sind und fast durch neue ersetzt werden müssen. Der höfliche Handwerker tut mit den Worten: „Das eilt ja nicht" sich selbst und seiner Kundin keinen Gefallen.

4. **Innehaltung der vereinbarten Arbeitszeit!** Wenn die Hausfrau den Maler, den Tapezierer, den Tischler, den Töpfer erwartet, der sich angesagt hat, so muß sie zu Haus bleiben, den Arbeitsplatz in der Wohnung vorbereiten. Sie wird ärgerlich, wenn sie umsonst wartet.

5. **Vermeidung unnötiger Gänge,** die den Auftraggeber belasten und ihm teuer zu stehen kommen. Wenn ein Auftrag vorher genau durchgesprochen wird, so hat der Handwerker eben „alles da" und verliert nicht Stunden zur Materialbeschaffung.

6. **Vermeidung von unnötiger Beschmutzung** der Räume und Gegenstände. Sorgfalt gegenüber dem Eigentum des Auftraggebers. Daß die handwerkliche Arbeit oft Schmutz verursacht, ist selbstverständlich. Es ist aber nicht absolut nötig, daß der Maler alle Scheiben und Wasserhähne mit anstreicht und daß er den Ausguß mit seiner Farbbrühe verstopft.

7. **Zusammenarbeit der verschiedenen Handwerker,** die gleichzeitig eine Arbeit ausführen. In den seltensten Fällen findet hier ein überlegtes sich In-die-Hände-arbeiten statt. Der Fleck an der Wand zeigt oft, daß hier der Installateur nach dem Maurer gearbeitet hat.

Die Hausfrau verspricht dem Handwerker

1. **Klare Darlegung ihrer Wünsche:** Nur bei sachlichen Angaben und etwas Materialkenntnis kann sie verlangen, daß ein Kostenvoranschlag genau ausfällt. Jede sorgfältige und ehrlich ausgeführte Arbeit verdient ihren Lohn.

2. **Einmal Bestelltes nicht unnötig abzuändern:** Plan und Ueberlegung gehen der Ausführung voran. Ein Phantasiegebilde der Hausfrau sieht oft anders aus, als der fertige Gegenstand. Einen Kostenvoranschlag muß man sich genau ansehen und Einwendungen vor Beginn der Arbeit machen.

3. Die Rechnung sofort zu bezahlen: Auch der Handwerksmeister muß seine Gesellen sofort entlohnen und sein Material bekommt er nicht umsonst. Seine Spesen wachsen, je länger die Begleichung der Rechnung ausbleibt. Er kann bei Barzahlung des Bestellers billiger arbeiten. Sind Ratenzahlungen vereinbart, so ist der Zahlungstermin regelmäßig innezuhalten.

4. Nicht zu murren, wenn er kommt: Jede Hausfrau freut sich, wenn sie „die Handwerker hinter sich hat“. Sie wird ihnen aber die Gerätschaften, die sie vielleicht benötigen — Leiter, Eimer usw. —, in guter Verfassung und bereitwillig zur Verfügung stellen.

5. Ihre Aufträge über das ganze Jahr verteilen: Der Töpfer soll nicht geholt werden, wenn schon der erste Schnee fällt. Die Anfertigung der Sommerkleidung im Februar-März verlängert die Vorfreude auf den Sommer. Die deutsche Frau hat ihre Eigenmode, der letzte Pariser Schrei braucht nicht ausschlaggebend zu sein.

6. Die Wohnung herzurichten, damit der Handwerker arbeiten kann und gar nicht erst Gefahr läuft, ihre Sachen zu beschädigen. Durch Hilfeleistung während der Arbeit zeigt sie, wie viel ihr an einer möglichst sauberen und schnellen Erledigung liegt.

7. Keinen Schwarzarbeiter zu beschäftigen und keine Pfuscharbeit zu dulden; denn damit schädigt sie den ehrsamen Handwerker. Auch von ihr selbst ausgeführte Pfuscharbeit ist letzten Endes teuer. —

Else Hoffmann.

Krankheiten im Hühnerstall.

Unsere Hühnerrassen sind für Krankheiten sehr empfänglich. Falsche Fütterung, Unsauberkeit, Erkältung oder Ansteckung durch fremde Hühner oder durch Vögel sind die häufigsten Ursachen der auftretenden Krankheiten. Man mache sich zum Grundsatz: Vorbeugen ist besser als heilen! Licht, Luft und Reinlichkeit sind die besten Helfer im Kampf gegen die Seuchen! Die beste Medizin ist das Messer; an schwerkranken Tieren nicht viel herumdoktern, sondern bald abschlachten, bevor sich die anderen angesteckt haben! Die wichtigste Vorbeugungsmaßnahme ist die Desinfektion der Ställe! Und schließlich, die Tiere ständig beobachten!

Die gefährlichsten Krankheiten sind Geflügelcholera und Hühnerpest. Treten diese Krankheiten irgendwo auf, so hilft Absperren vom Nachbar und vorbeugendes Impfen durch den Tierarzt.

Sehr verbreitet ist dagegen die Tuberkulose, welche meist erst spät erkannt wird, so daß eine Heilung nicht mehr möglich ist. Stumpf und teilnahmslos sitzt das kranke Tier mit gesträubten glanzlosen Federn in einer Ecke, läßt sich leicht greifen, zeigt ein spitz vorstehendes Brustbein und ist sehr mager. Der Kot ist mit gelben Streifen durchzogen. Schneidet man so ein Tier auf, so findet man gelbe käsige Knoten an der Leber und an den Gedärmen. Die Krankheit ist ansteckend, das Fleisch hochgradig erkrankter Tiere ungenießbar. Die kranken Tiere, die der Tierarzt auch durch eine Kehllappenprobe ausfindig machen kann, sind durch Abschlachten auszumerzen.

Ansteckender Schnupfen und Diphtherie (Geflügelpocken) treten häufig im Herbst auf. Niesen, Schlenkern mit dem Kopf, schmerzhafte Anschwellungen um die Augen, dicker, gelber, aus den Nasenlöchern herauskommender Schleim sind die Kennzeichen. Die Tiere werden in trockenen zugfreien Ställen untergebracht, ins Trinkwasser gibt man ihnen Chinosol, die Nasenlöcher werden ihnen gereinigt. Die Behandlung hochgradig diphtheriekranker Tiere ist aussichtslos. Gegen Diphtherie hilft eine Schutzimpfung durch den Tierarzt.

Bei Junggeflügel tritt oft der Darmkatarrh auf als Folge von Erkältung oder unzweckmäßiger Ernährung. Freßunlust, dünnflüssige, oft grünliche Kotabsonderung sind die Zeichen dafür. Diese Tiere muß man warm halten und mit Haferschleim oder ähnlichem füttern. Tritt jedoch weiße Ruhr (Pullorumseuche) auf, dann versuche man keine Heilung. Der Erreger der weißen Kükenruhr zeigt sich auch bei älteren Hennen und wird von diesen dauernd weiter übertragen. Schlecht gebrütete, schwächliche Küken sind anfälliger als kräftige, besonders wenn Fehler in der Aufzucht gemacht werden. Man desinfiziere öfters die Ställe.

Neuerdings findet man häufig die Lähme beim Huhn. Sie ist die Folge von Würmern, von anderen Parasiten, von Stoffwechselstörungen. Lahme Tiere können auch an Knochenweiche, an Gicht usw. erkrankt sein. Frühbruten, sorgfältige Aufzucht, richtig zusammengestelltes Futter und viel Bewegung im grünen Auslauf werden viele dieser Krankheiten bannen können.

Ist Luft ein Feind von Nahrungsmitteln?

Wie wenige denken daran, daß schon die Luft als ein Feind der Nahrungmittel zu betrachten ist. Auch das Licht, und noch mehr die Sonne, ist den meisten Nahrungsmitteln nicht zuträglich. So sollen z. B. Butter und Honig, Erzeugnisse, von denen wir wissen, daß sie sehr vitaminreich sind, stets dunkel, trocken und kühl aufbewahrt werden, um nichts von ihrem Wert zu verlieren. Die gleiche Forderung kann für die Aufbewahrung der Lebensmittel im allgemeinen gelten.

Gebratene Leber ist bei vielen Menschen ein wenig beliebtes Gericht, andere erklären sie für einen Hochgenuß! Abgesehen davon, daß der Geschmack ein sehr verschiedener ist, glaube ich, daß hauptsächlich die Zubereitung der gebratenen Leber die Ursache der sich widersprechenden Beurteilung ist. Erlebnisse bei meinen Gästen bestätigen meine Meinung. Wird die Leber nur gehackt und entsehnt, ist sie meist wenig beliebt. Dreht man sie aber durch die Maschine, fügt dem entstandenen Lebermus Ei, wenig Mehl und nach Belieben geriebene Zwiebel zu, salzt sie, sticht mit dem Kochlöffel von der Masse Mengen in Karbonadengröße ab, legt diese in die heiße Butter und bratet sie auf beiden Seiten braun, aber nicht hart, so wird die einst geschmähte Leber allgemeinen Beifall finden. „Ja, so mag ich gebratene Leber wohl gern essen“, wurde mir schon oft gesagt, und hinterher bekannt, daß sich ein leises Grausen eingestellt habe, als es hieß: heute gibt's gebratene Leber.

Verdeckter Rhabarber. Eine gebutterte, mit Bröseln ausgestreute, feuerfeste Schüssel wird mit Zwiebäckchen ausgelegt, die man zuvor durch gesüßte Eiermilch gezogen hat. Darauf folgt eine Schicht von dickem Rhabarberkompott, wieder eine Lage Zwieback und noch einmal Rhabarber; obenauf kommen Zwiebäckchen. Diese bestreut man mit Butterflöckchen und läßt die Speise dann in der Röhre 30 bis 40 Minuten backen. Inzwischen werden drei Eiklar zu möglichst steifem Schnee geschlagen, mit vanilliertem Zucker gesüßt, über den Auflauf gleichmäßig gestrichen und im Rohr überbräunt.

Pflege der Füße.

Regelmäßige Fußbäder sind von ungeahnt wohltuender Wirkung auf das Gesamtbefinden des Menschen, vor allem dann, wenn die Wirkung durch Badezusätze gesteigert wird. Ein Zusatz von Fichtennadelextrakt oder auch -tabletten ist anregend. Zu empfehlen ist ein Zusatz von Kräuterabkochungen folgender Zusammensetzung: Rosmarin, Thymian, Quendel, Steinklee, Eukalyptus. Dieser Kräuterzusatz fördert die Durchblutung der Haut, verhindert Hitzegefühl und Juckreiz und beugt gleichzeitig einer übermäßigen Schweißabsonderung vor.

Wer an Fußschweiß leidet, sollte regelmäßige Bäder mit Eichenrinde nehmen: ein Pfund Eichenrinde wird mit drei Liter Wasser so lange eingekocht, bis eineinhalb Liter Flüssigkeit übrig bleiben. Dann wird das ganze durch ein Sieb gegossen. Jedem Fußbad setzt man ein Viertel Liter dieser Flüssigkeit zu. Nun werden die Füße gut abgetrocknet, mit Franzbranntwein eingerieben und mit Vasenolpuder überstäubt. Soll diese Behandlung den gewünschten Erfolg bringen, so ist das tägliche Wechseln der Strümpfe unerläßlich.

Die Fußnägel schneidet man am besten nach dem Baden, da die Nägel dann nicht so leicht brechen. Sie werden ganz waagerecht geschnitten, nicht etwa — wie bei den Fingernägeln — mit abgerundeten Ecken, da diese leicht ins Fleisch einwachsen würden. Zu dick gewordene Nägel können an der Oberfläche mit der Nagelfeile etwas abgefeilt werden.

Aus: Deutsche Frauen-Zeitung, Häuslicher Ratgeber, Nr. 28. Verlag Beyer-Leipzig.

Das Heft 29 dieser Schriftenreihe erscheint als 17. große Sondernummer unter dem Titel „Viel Kinder — viel Segen“. Wegen seines wertvollen Inhaltes empfehlen wir es unseren Leserinnen. — Die Schriftleitung.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf 275—276.

Lekno: 21. 4.; **Kaliszkowice:** 22. 4.; **Zlotniki u. Morasko:** 22. 4.; **Krosinko, Rosnówko u. Zabno:** 22. 4.; **Kletzko:** 25. 4.; **Pawlalice:** 27. 4. **Schokken:** 28. 4. **Haushaltungskursus Jablone. Zuschneidekursus Lissa.**

(Fortsetzung von Seite 276.)

Für jedes verflossene Vierteljahr müssen die Aufstellungen dem Genossenschaftsrat spätestens innerhalb der ersten 15 Tage des neuen Quartals vorgelegt werden.

Als Beweis für die Einreichung wird das Dokument, welches die Aufgabe der Aufstellung auf der Post bestätigt, angesehen (gemeint ist wohl die Empfangsbescheinigung für den eingeschriebenen Brief).

Bei Entziehung von diesen Pflichten unterliegen die betr. Genossenschaften einer zusätzlichen Revision durch den Genossenschaftsrat, wobei sie die Revisionskosten nach den Normen der Anweisung des Genossenschaftsrats über die Revisionskosten der Genossenschaften tragen müssen. Solche Revisionen werden bei diesen Genossenschaften auch vorgenommen, obwohl sie einem Revisionsverbande angehören.

Der Vorsitzende des Genossenschaftsrats kann die Kontrolle über Genossenschaften, die den Revisionsverbänden angehören, dem zuständigen Revisionsverbande anvertrauen. Wird den Revisionsverbänden diese Aufgabe übertragen, so senden die Genossenschaften die obengenannten vierteljährlichen Aufstellungen dem Verbande ein, der sie darauf dem Genossenschaftsrat vorlegt. Etwaige Ueberschreitungen der Verordnung hat der Verband dem Genossenschaftsrat mitzuteilen.

Die unterzeichneten Verbände werden sich an den Genossenschaftsrat wegen der Uebertragung der Kontrolle an sie wenden. Wird den Genossenschaften die Uebertragung der Kontrolle bis zum 30. Juni 1934 nicht mitgeteilt, so müssen sie die erstmaligen Aufstellungen über die Einlagezinsen bis zum 15. Juli 1934 unmittelbar an den Genossenschaftsrat (Rada Spółdzielcza przy Ministerstwie Skarbu, Warszawa) einsenden. Das in der Verordnung erwähnte Muster für die Aufstellung ist vom Genossenschaftsrat noch nicht herausgegeben worden und wird von uns noch den Mitgliedern mitgeteilt.

Wir weisen noch darauf hin, daß die obige Verordnung eine besondere Verordnung betr. der Einlagezinsen ist. Sie steht also in keiner Verbindung mit der Verordnung über die Höchstzinsen, die die Genossenschaften für erteilte Darlehen usw. erheben dürfen. Die Aufstellungen über diese erhobenen Zinsen usw. sind also wie bisher an uns halbjährlich einzureichen, die nächste am 1. Juli 1934.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Butter-, Milch- und Käseprüfung im Frühjahr 1934.

Die siebente gemeinsame Butterprüfung fand am 11. April in Graudenz „Hotel Goldener Löwe" als Frühjahrsbutterprüfung statt. Als Veranstalter traten auf: Verband deutscher Genossenschaften in Polen, Poznań, Verband ländlicher Genossenschaften der Wojewodschaft Pommerellen, Grudziądz, Verband landw. Genossenschaften in Westpolen, Poznań, Milchwirtschaftlicher Verband in Polen, Bydgoszcz, und Westpolnische landwirtschaftliche Gesellschaft, Poznań. Federführend war bei dieser Prüfung der Verband ländlicher Genossenschaften, Grudziądz, als dessen Vertreter der Molkerei-Instruktor, Herr Kalitowski, tätig war. Vom Verband deutscher Genossenschaften in Polen, Poznań, war Herr Molkerei-Instruktor Lotz und vom Milchwirtschaftlichen Verband, Bydgoszcz, die Herren Wyrsch und Grabowski erschienen.

Neben der Butterprüfung fand auch eine Milch-, Käse- und Quargprüfung statt, zu der verschiedene Molkereien Proben eingesandt hatten. Insgesamt gingen ein: 84 Butterproben, 17 Käseproben, und 3 Quargproben. Die Proben kamen aus allen Teilen der Wojewodschaft Posen und Pommerellen. Während im Vorjahre Milch- und Käseprüfungen nur versuchsweise eingeführt waren, sollen in Zukunft derartige Prüfungen den jeweils stattfindenden Butterprüfungen angegliedert werden. Der Anfang dafür wurde mit der am 11. April stattgefundenen Prüfung gemacht. Die Butterproben wurden am 26. abends bzw. 27. 3. früh abgerufen, so daß für die Beschickung der Butterprüfung Butterproben aus der Produktion des 27. 3. in Frage kamen. Das Verpackungsmaterial war allen Molkereien von den Verbänden rechtzeitig zugeschickt worden. Zwischen Abruf und Butterprüfung lagen mithin 14 Tage, in denen die Butterproben bei ca. 12—14°C gelagert wurden. Die Käseproben mußten laut vorheriger Verständigung am 6. April und die Milchproben am 10. April in Grudziądz eintreffen. Die Aufbewahrungsdauer der Milchproben war in diesem Jahre verkürzt; sie betrug 2 Tage, wobei die Transportdauer bereits einbegriffen ist. Die erzielten Ergebnisse waren somit besser als in 1933, da noch im Vorjahre das Alter der Milchproben 4 Tage betrug. Die Ergebnisse der gesamten Veranstaltung waren folgende:

Butterprüfung:

1 Probe 20 Punkte: Molkereigenossenschaft Drozdzienica.
10 Proben 19 Punkte: Molkereigenossenschaft Szamotuły — Rybno — Dziewierzewo — Silno — Rakoniewice — Owieczki — Drzycim — Tarnowo Podgórne — Will, Waldowo, Karau, Gromadno.
26 Proben 18 Punkte: Molkereigenossenschaft Wolsztyn — Groczyn — Nowy-Tomyśl — Stolno — Królikowo — Kłodzin — Mogilno — Krynia — Parzew — Makki — Janowiec — Łekno — Dębowałąka — Zbrachlin — Rogowo — Wilkowyja — Lednogóra — Rąbczyn — Podwęgierki — Wojnowo — Łobżenica — Morakowo — Przemysławki — Swojczów — Franke, Gądecz. Abraham, Szubin.
29 Proben 17 Punkte: Molkereigenossenschaft Jarocin — Kurki — Gruczno — Śmigiel — Komorzewo — Mochy — Lubowo — Ogorzeliny — Oborniki — Ośniszczewko — Mościsk — Bukowiec — Korytowo — W.-Lunawy — Wągrowiec — Siemkowo — Skarszewy — Wiewiórki — Sokołowo Budz. — Koźmin — Pniewy — Kruszewo — Luck — Sroda — Czermin Kol. — Grzeczmiel, Dobrzyca, Bänninger, Strzałkowo, Masiak, Mrocza, Wiśkitno, Wierzchucin.

18 Butterproben wurden mit weniger als 17 Punkten bewertet.

Den Butterproben waren in zwei Fällen Margarine und in 4 Fällen dänische Butterproben beigelegt, was den geladenen Prüfern natürlich nicht mitgeteilt worden war. Mit der Beifügung dieser Proben verfolgten die Veranstalter den Zweck, die Prüfer auf ihre Prüfungsfähigkeiten hin zu kontrollieren. Sämtliche 5 Prüfergruppen haben die dänische Butter mit fast derselben Punktzahl bewertet, während die Margarineproben als solche ebenfalls sofort beurteilt wurden. Man kann wohl sagen, daß daraus zu ersehen ist, daß die Prüfer das Möglichste getan haben, um eine ganz objektive Beurteilung der Proben durchzuführen.

Käseprüfung:

Die zu erreichende Höchstpunktzahl bei der Käseprüfung lag bei 20. Von den 17 eingegangenen Käseproben wurden nur 9 Proben mit 17 bis 19 Punkten bewertet.

Es erhielten: 19 Punkte die Molkereigenossenschaften Brzózowo und Szynych für Tilsiter-Vollfettkäse und die Molkerei Hunziker, Zajączkowo für vollfetten Romadour.

18 Punkte: die Molkereigenossenschaften Grudziądz und Skarszewy für vollfetten Romadour und die Molkereien Hunziker, Zajączkowo und Abraham, Szubin, für vollfetten Tilsiter Käse.

17 Punkte: die Molkereigenossenschaft Starograd und die Molkerei Wyrsch, Granowo, für Tilsiter Vollfettkäse.

Bei den eingesandten Quargproben handelte es sich um 2 Tonnenquarg- und 1 Speisequargproben. Bei der Beurteilung fand nur eine Probe Anklang, und zwar der von der Molkereigenossenschaft Poznań eingeschickte Tonnenquarg.

Milchprüfung:

Durch die verkürzte Aufbewahrungsdauer der Milchproben waren die Resultate sehr günstig. Die Höchstpunktzahl von 26 Punkten erzielten die Molkereigenossenschaften Starogard und Grudziądz.

25 Punkte: die Molkereigenossenschaften Murowana Goślina und Kościerzyna,

24 Punkte: die Molkereigenossenschaft Poznań und Wągrowiec.

Zur Milchprüfung wurden neben Kaufleuten nur Molkereifachleute herangezogen, die selbst größere Frischmilchbetriebe zu leiten haben.

Zusammenfassend kann berichtet werden, daß in der Beurteilung der Butterproben keine erheblichen Differenzen zwischen den einzelnen Prüfergruppen auftraten, so daß die Hauptkommission nur in ganz wenigen Fällen tätig zu sein brauchte. Kaufleute aus dem Auslande, die sonst immer das Amt eines Prüfers übernahmen, konnten wir dieses Mal nicht begrüßen, weil die Geschäftsverbindung zwischen den einzelnen Molkereien und den Kaufleuten durch die augenblickliche Lage auf dem ausländischen Buttermarkte nicht mehr besteht, so daß auch das Interesse, das die ausländischen Butterabnehmer früher unseren Veranstaltungen entgegenbrachten, nicht mehr so groß ist. Hoffen wir, daß sich die Verhältnisse so gestalten, daß wir bereits bei der nächsten Prüfung die ausländischen Kaufleute als Prüfer in die Prüfungsgruppen einreihen können.

Als Abschluß der Frühjahrsbutterprüfung fand ein gemeinsames Mittagessen statt, zu dem der federführende Verband eingeladen hatte. Der Verbandssekretär, Herr Dr. Gramse, begrüßte die Erschienenen und sprach auch den Prüfern seinen Dank im Namen der veranstaltenden Verbände für ihre uneigennützige

Tätigkeit aus. Als Gäste wurden besonders zwei Vertreter der Pomorska Izba Rolnicza, Toruń, Herr Dr. Namysłowski und der Leiter des Laboratoriums begrüßt. Im Anschluß daran gab Herr Molkerei-Instruktor Kalitowski das Ergebnis der Butter-, Milch- und Käseprüfung bekannt. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß das Ergebnis der gesamten Prüfung im Verhältnis zu den Prüfungen im Vorjahre mit sehr gut zu bezeichnen ist. Immerhin sind auch jetzt noch verschiedene Fehler zu verzeichnen, die auszumerzen höchste Aufgabe der Molkereiverwalter sein muß. Sehr häufig ist bei den Proben die Bemängelung: marmoriert, streifig, säuerlich, talgig und ranzig gefallen. Dieses sind Fehler, die in der Hauptsache bei der Bearbeitung der Butter bzw. bei der Behandlung des Butterungsgutes entstehen. Eine streifige, fleckige, marmorierte Butter ist einwandfrei auf ein nicht sachgemäßes Salzen zurückzuführen. Viele Molkereien kaufen heute noch immer das Salz aus Kostenersparnis vom ersten besten Krämer. Auf die Qualität des Salzes wird dabei weniger geachtet. Auch die Aufbewahrung des Salzes erfolgt nicht immer mit der erforderlichen Sorgfalt. Das Salz muß in Tonnen, verdeckt und trocken aufbewahrt werden, nicht aber, wie es häufig anzutreffen ist, in dunklen, feuchten und faulig riechenden Ecken, seinen Aufbewahrungsort haben. Molkereien, die mit Butterfertigern ausgerüstet sind, sollen ruhig dazu übergehen, die Butter mit Salzlake zu salzen, selbst wenn dadurch der Salzverbrauch größer wird. Vor allen Dingen ist beim Salzen auf eine gleichmäßige Verteilung und auf ein intensives Einwirken des Salzes in der Butter Wert zu legen. Auch der Farbton der Butter ist noch zu großen Schwankungen unterworfen. Wenn wir heute zwar eine gewisse Ausgeglichenheit in der Färbung der einzelnen Butterproben feststellen können, so genügt es noch nicht, das Ziel, eine gleichmäßig gefärbte Butter auf den Markt zu bringen, fallen zu lassen. Herr Wyrsch kam dann nach den Ausführungen des Herrn Molkerei-Instruktors besonders auf die Färbung der Butter zu sprechen. Im Anschluß daran ergriff der Molkerei-Instruktor des Posener Verbandes, Herr Lotz, das Wort, um noch auf einige Fehler, die bei der Butterprüfung beanstandet wurden, hinzuweisen. Er führte u. a. aus, daß die Pflege der Reinkultur viel sorgfältiger durchgeführt werden muß, um wirklich das, was man mit einer einwandfreien Reinkultur erzielen will, zu erreichen. Der häufig festgestellte unreine und säuerliche Geschmack ist mit auf die ungenügende Ausarbeitung der Butter zurückzuführen. Es kommt nicht darauf an, daß man die Butter wäscht, sondern wie man sie wäscht, waren die Schlußfolgerungen seiner Ausführungen. Nach Beendigung der Diskussion fand eine Besichtigung der ausgestellten Proben statt, an der sich eine stattliche Anzahl von Molkereifachleuten und Freunde der Milchwirtschaft beteiligten.

Der federführende Verband:
Verband ländl. Genossenschaften der Wojewodschaft Pommerellen in Grudziądz.

Sparrundschau.

Das Zentralsparkomitee (Centralny Komitet Oszczędnościowy Rzeczypospolitej Polskiej, Warszawa) hat uns ersucht, unsere Genossenschaften darauf aufmerksam zu machen, daß genanntes Komitee eine Zeitschrift „Sparrundschau" (Przegląd Oszczędnościowy) herausgibt. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Bei Bestellung bis zum 1. 5. beträgt die Bezugsgebühr 5 zł jährlich, nach dem 1. 5. aber 7.50 zł. Wir geben dies unseren Genossenschaften hiermit zur Kenntnis.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Gesetze und Rechtsfragen

Einkommensteuererklärung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Genossenschaften und Gesellschaften die Einkommensteuererklärung bis zum 1. Mai 1934 abzugeben haben. Die unteren Kategorien der Gewerbesteuer sind zwar von der Abgabepflicht befreit, jedoch raten wir allen Mitgliedern, die Erklärungen abzugeben. Die Erklärung ist nur dann abzugeben, wenn ein steuerpflichtiges Einkommen, d. h. ein solches über 1500 zł nach der im vorigen Jahre abgeschlossenen und als Grundlage dienenden Bilanz vorhanden ist zuzüglich der gesetzlichen Zuschläge (Staatseinkommensteuer usw.) Wir verweisen auf unsere Ausführungen wegen der Einkommensteuer im diesjährigen Taschenkalender, Seite 166.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Zur Gewerbesteuer.

Das Finanzministerium hat den Revisionsverbänden ein Rundschreiben vom 11. 1. 1934 an die Steuerämter mitgeteilt, in dem es auf die neuen Bestimmungen des Gewerbesteuergesetzes betr. der Besteuerung des Umsatzes bei Genossenschaften hinweist.

Wir haben die in diesem Rundschreiben enthaltenen Hinweise im Zentralwochenblatt 1933 in Nr. 46 und 1934 in Nr. 4 unseren Mitgliedern bereits gebracht und führen aus dem Rundschreiben des Ministeriums noch folgendes an:

„Die Vorschrift betr. die Ausdehnung der Tätigkeit der Genossenschaft auf Nichtmitglieder ist übereinstimmend mit den Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichts in der Weise zu verstehen, daß die Genossenschaft den größeren Teil ihrer satzungsmäßigen und tatsächlichen Tätigkeit unter Mitgliedern ausüben muß (über 50%)."

Daraus geht hervor, daß das Ministerium und die unteren Behörden die Erleichterungen aus Art. 95 bei Genossenschaften nur dann anwenden werden, wenn eine Tätigkeit unter Mitgliedern von mindestens 51% vorliegt. Es schweben allerdings noch einige Klagen vor dem Obersten Verwaltungsgericht, in denen diese Frage, die auch nach der bisherigen Fassung des Art. 95 die gleiche war, entschieden werden soll, da die bisherigen Entscheidungen nicht klar genug sind. Es ist jedoch vorläufig mit der obigen Auslegung des Finanzministeriums zu rechnen. Für die Feststellung der Höhe des Umsatzes bei Genossenschaften sind nach dem Rundschreiben die Umsätze, die auf umsatzsteuerfreie Geschäfte entfallen (bei Zement, Zucker usw.), von dem Gesamtumsatz abzuziehen. Und es ist nur der Rest des Umsatzes auf den Umsatz unter Mitgliedern und Nichtmitgliedern im prozentualen Verhältnis der Einkäufe von Mitgliedern bzw. Verkäufe an Mitglieder nach den Vorschriften des Art. 95 zu verteilen. Beträgt also nach dem in dem Rundschreiben genannten Beispiel der Gesamtumsatz beim Verkauf 200.000,— zł, so ist davon zunächst der Betrag von 40.000,— zł als Umsatz in steuerfreien Artikeln abzuziehen. Nur der Rest von 160.000,— zł unterliegt der Versteuerung. Wenn daher nach dem Beispiel der Umsatz mit Mitgliedern 75% und der mit Nichtmitgliedern 25% beträgt, so unterliegt der Betrag von 40.000,— zł der Versteuerung.

Ueber die Anwendung der verschiedenen Steuersätze bei diesem Umsatz spricht sich das Finanzministerium nicht aus. Es ist zu erwarten, daß hierbei die veranlagenden Steuerbehörden noch verschiedene Ansichten äußern werden.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Reichsnährstands-Ausstellung Erfurt.

Wie bekannt, findet die diesjährige Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Erfurt in der Zeit vom 29. Mai bis 3. Juni statt.

Dazu erfahren wir, daß das Außenministerium in Warschau sich an die zuständigen Behörden mit der Bitte gewandt hat, im Rahmen der geltenden Paßbestimmungen Handelspässe auszustellen, um den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond
vom 22. bis 28. April 1934.

Tag	Sonne Aufgang	Sonne Untergang	Mond Aufgang	Mond Untergang
22	4,49	19, 9	10,53	2,21
23	4,47	19,11	12, 7	2,38
24	4,44	19,12	13,20	2,51
25	4,42	19,14	14,35	3, 3
26	4,40	19,16	15,51	3,14
27	4,38	19,18	17,10	3,25
28	4,36	19,20	18,33	3,38

Pflanzen oder Säen der Rüben.

In vielen Wirtschaften werden sowohl Futter-(Runkel-)rüben als auch Kohlrüben gepflanzt. Das Pflanzen der Rüben kann dort gutgeheißen werden, wo vorher winterständiger Zwischenfruchtbau (wie Winterwicken mit Roggen oder Inkarnatklee) gestanden hat. Auch ein Mangel an Stallmist kann für das Pflanzen maßgebend sein. Es braucht ja erst Ende Mai oder zu Anfang Juni zu erfolgen, und bis dahin hat sich wieder Wirt-

schaftsdünger angesammelt. Wo aber keine winterjährigen Zwischenfrüchte vor den Rüben angebaut worden sind und auch kein Dungmangel besteht, da müßten die Futterrüben im April gesät werden. Gesäte und auch verzogene Rüben entwickeln sich immer besser und geben höhere Erträge als verpflanzte Rüben.

Nicht selten findet man, daß die Rüben zwar gesät, aber später gar nicht oder nicht in genügender Weise verzogen worden sind. Man läßt oft zwei bis vier und mehr Pflanzen dicht beieinander stehen, und zwar in dem Glauben, dadurch höhere Erträge zu erzielen. Das ist jedoch falsch. Die Erträge werden dadurch keineswegs erhöht, sondern im Gegenteil nur vermindert, weil die Rüben nicht wachsen können und sich gegenseitig den Raum streitig machen. Dazu kommt noch, daß auch die Erntearbeiten erschwert werden.

Manche Landwirte reißen nun allerdings oft im Laufe des Sommers Rüben heraus, um sie zu verfüttern. Das ist aber auch falsch, weil dadurch das Wurzelwerk der stehengebliebenen Rüben gestört wird.

Eine weitere Unsitte ist das Abblättern der Rüben während des Wachstums, wodurch der Gesamtertrag geschmälert wird. Die Blätter sind ja gleichsam die Lungen, durch welche die Rüben atmen und Nährstoffe in den Wurzeln ansammeln. Ein Entblättern während des Wachstums ist daher unbedingt zu unterlassen. Das mangelnde Futter kann durch bessere Düngung und Pflege der Wiesen, Weiden und Ackerfutterflächen viel billiger und leichter erzeugt werden.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Saatenpflege der Sommerung.

Zu der Frage, wann man mit der Saatenpflege bei der Sommerung beginnen soll, nimmt auch Herr Gutsbesitzer Graser Stellung und ist der Ansicht, daß das leichte Uebereggen der Sommergerste schon zu einer Zeit erfolgen muß, bevor der Keim die Ackerkrume durchstoßen hat und nicht erst dann, wenn die Drillreihen bereits zu sehen sind. Herr Graser begründet seine Ansicht wie folgt:

Bei dem Eggen der jungen, werdenden Saaten mit der Saategge, besser noch mit der dichtgezahnten Unkrautegge kommt es darauf an, den Entwicklungsgrad und den Zeitpunkt abzupassen, in welchem ich durch das Eggen möglichst viel Unkraut vernichte, dagegen den Getreidepflänzchen (Keimlingen) fast keinen oder keinen nennenswerten Schaden zufüge. Dieser Zeitpunkt ist bei warmer Witterung sehr kurz bemessen, 12—24 Std., und es erfordert die ganze Aufmerksamkeit des Wirtschaftsleiters, diesen nicht zu verpassen. Ein warmer Sonntag verbietet einem oft das Eggen des Saatfeldes am Montag, während einem der Sonnabend hierzu noch verfrüht erschien. Im Allgemeinen aber soll der Grundsatz gelten, lieber einen Tag zu früh als einen Tag zu spät eggen. Wer sich unsicher fühlt oder wo Unklarheit herrscht, der soll lieber die Finger davon lassen, wenn er nicht zu teures Lehrgeld bezahlen will.

Der rechte Augenblick zur beginnenden Eggearbeit ist dann gekommen, wenn man sich davon überzeugt hat, daß der junge, spitze Keim der Gerste oder des Hafers am nächsten oder übernächsten Tage voraussichtlich die Oberkrume durchstoßen wird. Ist aber hier und da schon ein Keimling vorwitzig mit der Nase an der Oberfläche, dann ist das Eggen schon zu unterlassen. Besonders empfindlich ist die Gerste; hat der Keim das Tageslicht erblickt, hat er auch schon das Bestreben, sich zu entrollen und bildet nun förmlich einen kleinen Löffel. In diesem Stadium zu eggen (jetzt dürften die Drillreihen sichtbar sein) hieße nichts anderes, als 25—40% der kleinen Pflänzchen vernichten. Nur sehr wenig Erde braucht die Egge auf diese weichen, jungen Pflänzchen zu schüllen, um sie nie wieder erstehen zu lassen. Sie werden gelb und verkommen.

Hat man, wie oben erwähnt, zur rechten Zeit geeggt, dann können wohl hier und da einige weiße Keime blosgelegt werden, die jedoch unbeschadet weiterwachsen und nur ein flach gelegenes Korn kann herausgerissen werden. Etwaiges keimendes Unkraut wird größtenteils vernichtet. Sollte sich der Acker nicht fest genug erweisen, ist vorheriges, leichtes Anwalzen zu empfehlen. Steine müssen vor dem Eggen rechlos abgesammelt werden, sie setzen sich vor die Eggenzähne und wühlen im Saatfeld, wodurch erheblicher Schaden angerichtet wird.

Wieviel unnötige Schäden würden der Landwirtschaft erspart bleiben, wenn wir Bauern mit mehr Ueberlegung und Verständnis arbeiten würden, darum liebevoll behandeln, aber nicht lieblos mißhandeln wollen wir unsre jungen werdenden Saatfelder!

H. Graser.

Antwort zur Frage: Maße für Trockengerüste. Für unser Posener Land eignen sich zur Trocknung von Klee und Luzerne am besten die Dreibockreuter. Sie haben den Vorzug der billigen Herstellung. Ich empfehle jedoch, sämtliche 6 Stangen, die zu einem Reuter notwendig sind, auf 2,50 m schneiden zu lassen. Das Holz wird hierbei besser ausgenutzt und bedeutend mehr Trockengut wird darauf untergebracht, als wenn die Stangen nur 2 m lang sind. Die stärkeren 3 werden jedesmal zum Ständer verarbeitet, nebeneinandergelegt und 10 cm vom schwächeren Ende entfernt, mit dem ½ Zollbohrer durchbohrt. Vorher habe ich mir 6 mm starken Draht besorgt, schneide mir davon soviel Enden von je 60 cm ab, wieviel ich Reuter herstellen will. Aus dem einen Drahtende biege ich einen Ring in der Größe eines Hühnereies, stecke den Draht durch die Bohrung in den 3 Stangen und biege wieder aus dem andern Drahtende einen solchen Ring, jedoch so, daß die Stangen ganz lose auf dem Draht beweglich sind. Die beiden Ringe dürfen also nicht bis an die Hölzer herangehen, sondern auf jeder Seite ca. 3 cm vom Holze entfernt sein.

Jetzt wird der Dreifuß hingestellt, und nun werden 75 cm vom stehenden Ende gemessen, in jeden der Ständer mit dem 1 Zollbohrer Löcher, etwas schräg nach unten zeigend, gebohrt, in die trockene Akazien- oder Eichenknüppel von 30 cm Länge getrieben werden. Ueber diese Zapfen legt man dann die übrigen 3 Stangen. Auf diese Weise kann sich jeder seine Reuter selber!

Wahrheit oder Dichtung?

Im „Landmann" unternimmt Herr Reineke unter der Überschrift „Wahrheit oder Dichtung" den Versuch, die Vorwürfe, die ihm gemacht sind, zu entkräften. Seine Ausführungen sind aber Wahrheit und Dichtung. Die Fragen, auf die er antwortet, hat er sich dazu selbst zurecht gemacht. Aber nicht „einzig und allein" ein Bericht des Herrn Netz, sondern eine große Zahl von Berichten und den verschiedensten Versammlungen der Jahre 1932 und 1933 beweisen, wie er in ihnen über die Welage und über unsere Genossenschaftszentrale und ihre führenden Männer geredet hat. Daß er in seinen Reden unter Umständen auch in der gleichen Versammlung erklärte, „er wolle gegen die Welage nichts sagen", macht die Sache nicht schöner. Hat Herr Reineke etwa nicht in seinen Versammlungen die Bauern gegen die Besitzer aufzubringen versucht?

Herr Reineke behauptet, daß er sich unter Leitung des Herrn von Saenger über die Vereinigung der Genossenschaften „Realkredit" und „Credit" geeinigt habe, und vergißt zu sagen, daß er von dieser Einigung alsbald selbst zurückgetreten ist.

Herr Reineke will sich gegen den Vorwurf verteidigen, daß er im Fall Mieske 12% Zinsen nahm und sogar trotz der Zahlung die Zwangsversteigerung betrieb. Er vergißt zuzugeben, daß dies wahr ist und daß er trotzdem der Genossenschaft „Credit" Vorwürfe wegen zu hoher Zinsen macht, die doch so hohe Zinsen nie erhoben hat. Er scheut sich auch nicht, im „Landmann" die Unwahrheit zu verbreiten, als ob die Zinsen der Credit vor einem Jahre noch 10% betragen hätten. Die Wahrheit ist, daß Herr Reineke im Fall Mieske 12% rechnete als die Credit 10% nahm; er rechnete 10% als die Credit 8% nahm und rechnete 8% als die Credit schon auf 6% gesenkt hatte.

Wenn er bei dem Kredit, den er im Falle Mieske gegeben hatte, die Entwertung des Dollars erlitt, so ist das nicht ein „Verlust durch Entgegenkommen" gewesen, sondern er hat Dollars geben wollen und hat nun seinen Dollarwert behalten.

Auf andere Behauptungen aus dem Gemisch von Wahrheit und Dichtung kommen wir nötigenfalls zurück.

Wir fragen: Hat nicht der Verbandsausschuß Herrn Reineke deshalb zur Niederlegung seiner Ämter aufgefordert, weil seine Behauptungen über die Vorgänge in Tarnowo und die Rechnungslegung der Genossenschaftszentrale als unwahr erwiesen waren?

Hat Herr Reineke nicht in Dutzenden von Versammlungen frei erfundene Angaben über die angeblichen Riesengehälter der Vorstandsmitglieder der Raiffeisenorganisation und die Geschäftsführer der Welage gemacht? Hat er solche Angaben nicht sogar im „Lodzer Volksboten" veröffentlichen lassen? Und nach alledem will Herr Reineke der Kämpfer „für Lauterkeit und Wahrheit" sein?

Fachliteratur

Pflanzenbaulehre für Landwirte, von Prof. Dr. A. Zade, Leipzig. Preis geb. 24,80 RM. Verl. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28/29. — Eine Pflanzenbaulehre ist für jeden Landwirt ein unentbehrliches Nachschlagewerk und Lehrbuch. In der Zade'schen Pflanzenbaulehre haben wir ein Werk, das den ungeheueren Stoff des gesamten Pflanzenbaues in einem Band vereinigt, was nur dadurch möglich war, daß sich der Verfasser lediglich auf die den Praktiker interessierenden Fragen beschränkte. Das Werk stellt die Arbeit vieler Jahre dar, berücksichtigt die neuesten Forschungen der Wissenschaft auf dem Gebiete des Pflanzenbaues und legt das Hauptgewicht auf die Schilderung der Anbaubedingungen der einzelnen Kulturpflanzen, wobei nicht nur die naturwissenschaftlich-technischen Gesichtspunkte, sondern auch wirtschaftliche Verhältnisse berücksichtigt werden. Nach einigen einleitenden Kapiteln geht der Verfasser zur Beschreibung der wichtigsten Vertreter unserer Kulturpflanzen über, wobei er sich folgender Einteilung bedient: Allgemeines, Verbreitung, Abstammung, botanische Merkmale und Eigenschaften, Sorten, Klima und Bodenansprüche, Fruchtfolge, Ernährung, Vorbereitung des Bodens, Saatgut, Aussaat, Saatenpflege, Ernte, Aufbewahrung und Ertragsfähigkeit. Die zahlreichen und sehr guten Abbildungen erleichtern dem Leser das Verständnis für schwierigere Fragen. Das Werk wird jedem Praktiker viel Freude bereiten.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 17. April 1934

4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 41.50—42.—%
4½% (früh. 6%) Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. 41.75%
4½% Dollarpfandbr. der Pos. Landschaft Serie K v. 1933 1 $ zu 5,295 zł (früher 8% alte Dollarpfandbr.) ..... 48.50—48.—%
4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8,90 zł (früher 8%) .... 40.—%
4% Präm.-Invest.-Anl. (Stück zu zł 100.—) 52.75—52.70 zł
5% staatl. Konv.-Anleihe 61.25

Kurse an der Warschauer Börse vom 17. April 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe 62.00—62.25—62.—%
100 franz. Frank. ...... zł 34.94½
1 Dollar = ... zł 5.30
1 Pfd. Sterling = ... zł 27.36
100 schw. Franken = .. zł 171.47
100 holl. Guld. = ... zł 358.65
100 tschech. Kronen ... zł 22.—

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 17. April 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.07
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 15.85
100 Zloty = Danziger Gulden 57.95

Kurse an der Berliner Börse vom 17. April 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 169.60
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.04
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.90
100 Zloty = dtsch. Mark 47.325
1 Dollar = deutsch. Mark 2.505
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark 95.25
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. 22.05
Dresdner Bank .... 62.—
Dtsch. Bank u. Diskontoges. 59.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(11. 4.) 5.29	(14. 4.) 5.29	(11. 4.) 171.43	(14. 4.) 171.43
(12. 4.) 5.29	(16. 4.) 5.29	(12. 4.) 171.43	(16. 4.) 171.45
(13. 4.) 5.29	(17. 4.) 5.30	(13. 4.) 171.43	(17. 4.) 171.47

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:
11.—14. 5.28, 16. 5.28, 17.-4. 5.29.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa 3, vom 18. April 1934.

Textilwaren. Der Einkauf von Textilwaren für die Bekleidung, für die Haus- und Leibwäsche usw. erfordert Ausgaben, die in jedem Haushalt laufend gedeckt werden müssen. Da in der jetzigen Zeit überall gespart werden muß, muß sich ein jeder überlegen, wie weit bei diesen Ausgaben noch gespart werden kann. Dabei lehrt die Erfahrung daß man unbedingt Ersparnisse erzielt, wenn man bei seinen Einkäufen den größeren Wert auf die gute Beschaffenheit der Stoffe, die eine lange Haltbarkeit bedingt, legt, als auf den niedrigen Preis. Die bekannte Redewendung: „Ich bin zu reich, um eine schlechte Ware billig zu kaufen“ ist zwar nur bedingt richtig, denn schließlich entscheidet die Kaufkraft bzw. der Geldbeutel des Käufers darüber, welchen Betrag er für seine Einkäufe aufwenden kann. Wir haben aber in den letzten Jahren wiederholt die Beobachtung machen können, daß in vielen Fällen aus Unüberlegtheit und Verkennung der Tatsachen, ja aus einem falsch angebrachten Sparsamkeitsdrang heraus der minderwertigen Ware gegenüber der soliden, preiswerten Ware der Vorzug gegeben wurde, nur weil sie niedriger im Preise war. Minderwertige Ware erfordert aber für ihre Verarbeitung denselben Aufwand an Auslagen und Arbeitslohn wie eine gute Ware, enttäuscht aber im Gebrauch durch ihre geringe Haltbarkeit und durch ihr schlechtes Aussehen. Es scheint aber so, als ob die Einsicht, daß „das beste immer das billigste ist“, in immer weitere Kreise eindringt, denn auch die Fabrikanten melden, daß sich wieder mehr Nachfrage nach guter Ware bemerkbar macht.

Wir haben in unserer Textilwaren-Abteilung von jeher den Grundsatz befolgt, nur gute, einwandfreie und ausgeprobte Ware von leistungsfähigen Fabrikanten zu führen und bieten auch durch unsere Kalkulation auf genossenschaftlicher Grundlage die Gewähr für einen preiswerten Einkauf. Der Einkauf von Textilwaren ist und bleibt Vertrauenssache. Wir stellen gern unsere Läger zur Besichtigung ohne jeden Kaufzwang zur Verfügung und bieten dadurch unseren Landwirten die Möglichkeit, sich vor jedem Einkauf über die zurzeit gültigen Preise zu orientieren und sich in bezug auf die Güte der Ware fachmännisch beraten zu lassen.

Zement. Der Markt hat sich nach allem, wie uns in der Zwischenzeit bekannt geworden ist, sehr gefestigt. Es scheint so, als ob die Verhandlungen, die zwischen den Werken seit geraumer Zeit laufen, soweit gediehen sind, daß täglich mit einem Abschluß derselben und als beabsichtigter Erfolg mit einem Steigen der Preise gerechnet werden muß. In einer uns heute bekanntgewordenen Zeitungsnotiz wurde sogar behauptet, daß die Einigung zustande gekommen und ein Preis von 3,50 Zloty für die 100 kg Frachtparität Lazy festgesetzt worden wäre. Durch sofortige Rückfrage bei den Werken stellten wir jedoch fest, daß diese Nachricht nicht zutrifft und daß der Paritätspreis bis auf weiteres **ca. 3,— Zloty** für die 100 kg einschließlich Sack ab Werk Frachtparität Lazy beträgt.

Teer, Klebemasse, Dachpappe. Die mit unserem Rundschreiben bekannten Preise sind unverändert. Die eingehenden Aufträge werden prompt ausgeführt. Soweit unsere Rundschreiben noch nicht vorliegen sollten, bitten wir die Preise von uns einzufordern. Wir stehen mit den verschiedensten Werken in Verbindung, so daß wir für jeden Bezirk frachtgünstig liefern können. Für Dachpappe stellen wir gern Ausfallmuster in den normalen Stärken zur Verfügung.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 18. April 1934.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte — wie es ja auch bei der vorschreitenden Jahrestendenz wohl zu erwarten war — wieder etwas flauer geworden. Das warme Wetter und damit die Aussicht auf baldiges Steigen der Milch wirkt sich natürlich auf den Absatz aus. Vor allen Dingen aber auch die Tatsache, daß die Berliner Notierung bis jetzt im Ganzen um 7,— Rm. heruntergegangen ist.

Posen setzte den Kleinverkaufspreis um 10 Groschen herunter, und auch auf den übrigen Märkten lassen die Preise etwas nach. Es wurden in der Zeit vom 12. bis 18. folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,70, en gros 1,35—1,40 zł. Die übrigen inländischen Märkte brachten ca. 1,40 zł, der Export etwas weniger.

Posener Wochenmarktbericht vom 18. April 1934.

Man zahlte für 1 Pfund Tischbutter 1,60, Landbutter 1,40, Weißkäse 35, für das Liter Milch 20, Sahne das Viertelliter 35, Eier pro Mandel 80—90. Der Gemüsemarkt lieferte Rhabarber zum Preise von 15—25, Spargel 1 Pfd. von 1,10—1,30, Radieschen 15—20 pro Bund, ein Köpfchen Salat 10—15, Schnittlauch 5, Gurken 1,00—1,50, Spinat 20, frischer Spinat 40, Rotkohl 15 bis 30, Wirsingkohl 20, Weißkohl 20, Sellerie 10—15, Erbsen, Bohnen je 25—35, Mohrrüben 10, Wruken, rote Rüben ebenfalls 10, Zwiebeln 10, Schwarzwurzeln 30, Kartoffeln 3, Kohlrabi frische 1,00. — Aepfel wurden reichlich angeboten. Man zahlte für das Pfund 20—80, für Backobst 90, Backpflaumen 1,00—1,40.

Musbeeren 30—40, Pflaumenmus 90—1,00, eine Apfelsine kostete 35—80, Mandarinen 45—60, Zitronen das Stück 10, Bananen 30 bis 60 gr. — Für Hühner zahlte man 2,00—3,50, Enten 3—4,50, Perlhühner 3,50, Gänse 2,00—6,00, Puten 6,00—7,00, Tauben das Paar 80 bis 1,00. — Für Hechte zahlte man 1,20—1,80, Schleie 1,80, Karpfen ebenfalls 1,80, Weißfische 50—60, Karauschen 80 bis 1,00, Barsche 80—1,00 Sprotten ¼ Pfd. 10 gr. — Die Preise betrugen für Schweinefleisch 60—75, Kalbfleisch 60—80, Rindfleisch 60—70, Hammelfleisch 60—90, roher Speck 70—75, Schmalz 1,20, Räucherspeck 1,20, Kalbsleber 1,00, Schweineleber 70, gehacktes Rind- und Schweinefleisch 75 gr das Pfund.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. April 1934.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen	270 to ...	14.75
	66 to ...	14.70
	45 to ...	14.65
	30 to ...	14.60
Weizen	16 to ...	16.75
Haf er	30 to ...	12.75

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Weizen	16.50—16.75
Gerste, 695-705 g/l	14.75—15.75
Gerste, 675-685 g/l	14.25—14.75
Hafer	12.25—12.50
Roggenmehl 65%	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	24.75—27.00
Roggenkleie	10.50—11.25
Weizenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Leinsamen	53.00—56.00
Senf	35.00—37.00
Sommerwicke	13.50—14.00
Peluschken	14.00—15.00
Felderbsen	16.50—17.50
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	20.00—21.00
Blaulupinen	6.50— 7.25
Gelblupinen	8.00— 9.00
Seradella	11.00—12.00
Klee, rot	170.00-200.00
Klee, weiß	60.00—90.00
Klee, schwedisch	100.00—130.00
Klee, gelb, ohne Schale	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Inkarnatklee	100.00—120.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	59.00—65.00
Speisekartoffeln	2.80— 3.00
Fabrikkart. pro Kilo %	0.14—0.15
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Leinkuchen	20.50—21.00
Rapskuchen	13.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	14.00—15.00
Sojaschrot	19.00—19.50
Blauer Mohn	42.00—48.00
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.00—1.15
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	1.40—1.70
Heu, lose	4.00—4.40
Heu, gepreßt	4.60—5.00
Netzeheu, lose	5.00—5.40
Netzeheu, gepreßt	5.60—6.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Braugerste, Roggen-, Weizenmehl und Mahlgerste ruhig.

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1140 t, Weizen 416.5 t, Gerste 90 t, Hafer 135 t, Roggenmehl 74.5 t, Weizenmehl 2.5 t, Roggenkleie 305 t, Weizenkleie 45 t, Viktoriaerbsen 38.5 t, Folgererbsen 2.5 t, Sämereien 5.2 t, Mais 2.5 t, Senf 2 t, Rotklee 10 t, Kartoffelmehl 5 t, Kartoffelzucker 4 t, Sirup 7.6 t, Fabrikkartoffeln 330 t, Pflanzkartoffeln 115 t, Speisekartoffeln 75 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 17. April 1934.

Auftrieb: Rinder 670, Schweine 1820, Kälber 722, Schafe 72, zusammen 3284.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—68, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—60, ältere 48—50, mäßig genährte 40—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 42—48, mäßig genährte 38—40. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60 bis 64, Mastkühe 48—54, gut genährte 38—40, mäßig genährte 24 bis 28, — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 54—60, gut genährte 48—50, mäßig genährte 40—42. — Jungvieh: gut genährtes 40—42, mäßig genährtes 34—38. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 62—70, Mastkälber 52—60, gut genährte 46—50, mäßig genährte 36—44.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 64—68, gut genährte 46—50.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 74—78, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 68—72, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 64—66, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 60—62, Sauen und späte Kastrate 64—76.

Marktverlauf: ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zl	%	%			
Kartoffeln	3,40	19,7	0,9	0,17	—,—	—,—
Roggenkleie	11,25	46,9	10,8	0,24	1,04	0,46
Weizenkleie	11,75	48,1	11,1	0,24	1,06	0,48
Gerstenkleie	11,25	47,8	6,7	0,24	1,68	0,64
Hafer, mittel	12,—	59,7	7,2	0,20	1,67	0,42
Gerste, mittel	14,50	72,—	6,1	0,20	2,38	0,58
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,46
Lupinen, blau	7,—	71,—	23,3	0,10	0,30	—
Lupinen, gelb	9,—	67,3	30,6	0,13	0,29	0,08
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,82
Erbsen (Futter)	18,—	68,6	16,9	0,26	1,07	0,53
Seradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,48
Leinkuchen*) 38/42%	22,75	71,8	27,2	0,32	0,84	0,55
Rapskuchen*) 36/40%	15,—	61,1	23,—	0,25	0,65	0,36
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	15,—	68,5	30,5	0,22	0,49	0,27
Erdnußkuchen*) 55%	21,—	77,5	45,2	0,27	0,46	0,33
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	13,—	76,5	16,3	0,17	0,80	0,16
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	12,50	70,2	13,1	0,18	0,96	0,20
Sojabohnenschrot, extrahiert, 46%	19,—	73,3	40,7	0,26	0,47	0,32
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,75
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Leink.- „ 38/42%, „ 30% Palmk.- „ 21%	21,—	73,5	32,—	0,29	0,66	0,48

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 18. April 1934. Spółdz. z ogr. odp.

 — Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

Ogłoszenia.

W naszym rejestrze spółdzielni Spar- und Darlehnskasse w Książu zapisano: Uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 27 maja 1933 został Emil Gernhuber z Nowegomiasta wybrany członkiem zarządu, w miejsce ustępującego Kurta Bartscha.
Śrem, 2 grudnia 1933 roku.
Sąd Grodzki. [268

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 67 — (Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną, Leszno): uchwałą walnego zebrania z dnia 12 listopada 1933 r. wybrano w miejsce Konrada Rüggego do zarządu Alberta Dauma z Gronowa.
Leszno, 19 grudnia 1933 r.
Sąd Grodzki. [267

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 59 — (Deutsche Landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Krzycku Nowem): uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 3 października 1933 r. wybrano do zarządu w miejsce Wilhelma Timma, który ustąpił, Fryderyka Winda, rolnika z Krzycka Wielkiego.
Leszno, 1 grudnia 1933 roku.
Sąd Grodzki. [266

Ihre Hagelversicherung

können Sie jetzt neu ordnen.

Mit Beratung und Vorschlägen dienen wir Ihnen gern, ebenfalls die Welage-Versicherungsschutz sowie die Bezirks-Geschäftsstellen der Welage und unsere Ortsvertreter. Sie können bei uns zu günstigen Bedingungen versichern; **wir sind Vertragsgesellschaft der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.**

Versicherungsgesellschaft Orzeł Sp. Akc.
Bezirksdirektion für die Wojewodsch. Poznań und Pomorze

Poznań, ul. Jasna 14. Telefon 7645. (262

Gebildete, ältere Dame, deutsch-evangel., selbsttätig, mit vielseitigen, praktischen Erfahrungen im Gutshaushalt, sucht Dauerstellung als

Hausdame

im frauenlosen Haushalt. Land bevorzugt. Offerten unter Nr. 228 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

---

Tischler-Holz,

alle Sorten

Stellmacher- und Bauholz

liefert sofort und ständig jeden Posten. (196

Holzhandlung
W. PAETZ, Poznań
ul. Przemysłowa 28b. Tel. 74-12.

Schluß-Bilanz per 31. Dezember 1933.

Aktiva:	zł
Kasse	9 349.31
P. K. O.	2 815.99
Bank Polski	656.84
Banken	252 640.10
Beteiligung bei Banken	50.—
Wechsel	182 575.92
Debitoren in lfd. Rechnung	884 071.04
Effekten	40 540.82
Inventar	5 335.80
Hausgrundstück	74 900.—
	1 452 935.32

Passiva:	zł	
Spareinlagen	1 203 705.52	
Kreditoren	63 424.64	
Geschäftsguth. verbl. Mitgl.	64 827.33	
Geschäftsguth. ausscheid. Mitgl.	12 518.27	
Vorerhobene Zinsen	3 491.—	
Reservefonds	57 700.—	
Betriebsrücklagen	26 431.40	
Dispositionsfonds	114.45	
Reingewinn	20 722.71	1 452 935.32

Mysłowice, den 26. Februar 1934. (269

Bank Ludowy
Zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Mysłowicach.

Scheffczyk. Gaida.

Reinblütiges Merino-Précoce



Zuchtleitung: Herr Schäfereidirektor v. Błeszyński, Lublin ul. 3 Maja 16.

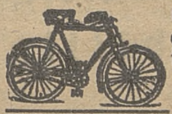
Unsere diesjährigen **Bockauktionen** finden statt wie folgt:

1) Wichorze
Bahnst. Cepno (für Frachten Stolno), Tel. Chełmno 60. Besitzer: v. Loga,
Sonnabend, den 28. April, 2 Uhr mittags.

2) Lisnowo-Zamek
Kreis Grudziądz, Bahnst. Jabłonowo, Szarnos u. Linowo, Tel. Lisnowo 1. Besitzer: Schulemann,
Sonnabend, den 5. Mai, 12 Uhr mittags.

3) Dąbrówka (244
Kreis, Post u. Bahn Mogilno, Tel. 7. Besitzer: v. Colbe,
Mittwoch, d. 9. Mai, 1 Uhr mittags.

Bei **Anmeldung** stehen Wagen zur Abholung auf den Bahnstat.



Fahrräder
in jeder gewünschten Ausführung
Mix, Poznań,
Kantaka 6a, Tel. 2396.



Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10.
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (197

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań

(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ulica Wjazdowa 3
FERNSPRECHER: 4291
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
FERNSPRECHER: 373,374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Eigenes Vermögen rund 6.600.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.
Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. (264

Verkauf von Registermark.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.